Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20$000 jährlich

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph"

Redaktion u. Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

XVI. Jahrg. Mittwoch, den 5. Februar 1913 No 29

Propaganda.

Unseren Lesern wird noch erinnerlich sein, daß das Mitglied des Obersten Bundesgerichtes, Herr Dr. Pedro Lessa, von seiner Europareise zurückgekehrt, einem ihn interviewenden Reporter erzählte, daß in der alten Welt Brasilien so gut wie unbekannt sei. Diese Eröffnung hat in manchen Kreisen, wo man sich sehr gern dem Glauben hingibt, Brasilien marschiere nächst Frankreich an der Spitze der Zivilisation, Verdruß erregt, und wenn es sich nicht um einen in ganz Brasilien so populären Mann gehandelt hätte wie um Herrn Dr. Lessa, da hätte der Interviewte verschiedene Höflichkeiten gesagt bekommen. Gleich nach dem Richter des Hohen Gerichtes kam der Paulistaner Bundessenator, Herr Dr. Alfredo Ellis, von Europa, und er sagte genau dasselbe. In Europa wisse man von Brasilien so gut wie gar nichts. Die Ansichten über unser Land seien sehr verschwommen und sehr irrig; sogar der gebildete Europäer könne sich keine Vorstellung darüber machen, was Brasilien eigentlich sei; Argentinien kenne er besser. Ungefähr dieselbe Aeußerung machte auch der Bahianer Bundesdeputierte Dr. Leão Velloso (Gil Vidal) und auch andere Herren, die in den letzten Wochen nach einem längeren Aufenthalt hinter dem großen Teich nach Brasilien zurückkehrten, hatten dort dieselbe Beobachtung gemacht. Nach dieser einstimmigen Information mußte sich auch der vorlauteste Patriot still verhalten, denn es war nicht anzunehmen, daß alle Europareisenden falsch beobachtet hätten.

Am besten hat aber ein fluminenser Kollege beobachtet, der in der „Gazeta da Tarde" seine Eindrücke zum besten gibt. Er hat verschiedene europäische Länder besucht und überall hat er sich darüber erkundigt, was man denn dort über Brasilien denke oder über Brasilien wisse und die erhaltenen Antworten sind nicht gerade erfreulich gewesen. Gelungen ist es, daß der Brasilianer gerade in Frankreich der größten Unwissenheit begegnet ist. In Deutschland wisse man über Brasilien sehr wenig, aber man wisse doch wenigstens etwas. Der Deutsche habe schon eine gewisse Ahnung, daß Brasilien ein Land von großer Zukunft sei, daß es für den deutschen Export eine Rolle spiele; in Frankreich wisse man aber gar nichts. Die Kenntnisse der Franzosen schienen bei den Grenzpfählen ihres Landes aufzuhören und von Brasilien schwebe ihm nur ein phantastisches Bild vor. Es sei ein großes Land und es gäbe dort Paradiesvögel, Schlangen, Indianer, Affen, Papageien, allerlei Getier und Ungeziefer; es müsse da sehr heiß sein, denn es liege weit im Süden, irgendwo, wo die Welt mit Brettern vernagelt sei. Eine Buchhandlung in Paris habe eine Büchersendung nach „Rio de Janeiro in Argentinien oder Brasilien" adressiert; ein anderer besonders gut unterrichteter Mann habe gemeint, Brasilien sei nicht weit von Peru oder Venezuela; der dritte sei der Ansicht gewesen, Brasilien müsse eine Provinz von Südamerika sein, denn es liege nicht weit von Französisch-Guyana, und mancher vermute, Brasilien müsse eine überseeische Kolonie Spaniens sein.

Das denken und sprechen über Brasilien die Landsleute des Ikarus-Adams, das denkt und spricht über uns das „intellektuelle Vaterland" Brasiliens, von dem wir einen großen Teil unserer Schulweisheit beziehen. Das sollte unseren Landsleuten zu denken geben. Wenn die Franzosen wirklich nicht weiter sehen, als bis an die Grenzpfähle ihres Landes, dann dürfen sie kaum noch als unsere Lehrmeister angesehen werden und wir dürfen z. B. nicht mehr darauf schwören, was die Franzosen über Deutschland oder Oesterreich-Ungarn erzählen, denn ihre Urteile können, wie es ja bei der krassen Unwissenheit in nichtfranzösischen Dingen nicht anders möglich ist, nur irrige sein.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite. Durch die Feststellung, daß Brasilien in Europa und besonders in Frankreich noch unbekannt ist, ist auch festgestellt, daß die brasilianische Propaganda in Europa viel zu wünschen übrig läßt. Und das sagt der Mitarbeiter der „Gazeta da Tarde" auch offen heraus. Die brasilianische Propaganda werde von der argentinischen in Schatten gestellt. Sie arbeite ziel- und planlos und sei deshalb absolut nicht imstande, über Brasilien richtige Kenntnisse zu verbreiten. Die Propagandisten seien alle oder fast alle von der Größe ihres Landes fasziniert und sie wüßten nichts anderes zu erzählen, als daß Brasilien sehr groß sei, daß es fast denselben Flächenraum habe wie das ganze Europa, daß die Natur hier sehr reich und sehr schön sei, daß hier ein ewiger Sommer herrsche, daß Brasilien die größten Flüsse und prächtige Wälder habe usw. Die Propagandisten schwärmen mit einem Wort für die Märchenpracht des Landes und glauben dadurch, das beste getan zu haben.

Daß eine solche Propaganda die denkbar verkehrteste ist, liegt klar auf der Hand. Reich und schön sind alle Tropenländer. Große Ströme und große Wälder haben auch Afrika und Asien. Ewiger Sommer herrscht auch auf den Südseeinseln und auch diese haben prächtige Flora und Fauna. Erzählt man nun in einem fort, daß Brasilien ein von der Natur reich ausgestattetes Land sei, dann unterhält man wohl den Zuhörer und regt seine Phantasie an, aber man gibt ihm kein klares Bild von dem heutigen Brasilien oder von den Zukunftsmöglichkeiten dieses Landes, das doch nicht mehr gesonnen ist, ewig ein „schönes Land" zu bleiben, sondern das sich auf dem Wege befindet, ein Land der Arbeit, der Produktion und des in Zahlen ausgedrückten Reichtums zu werden und zu einem grossen Teile auch schon ein solches geworden ist.

Die Propagandisten sollten von dem Brasilien erzählen, das Joaquim Vianna „O Brasil activo" nennt, dem tätigen, dem produzierenden Brasilien. Eine solche Erzählung ist schwerer als die farbenprächtige Schilderung des Naturreiches. Zu der letzteren Erzählung gehört nur eine rege Phantasie und die Kenntnis einiger Reisewerke, sowie einige Photographien mit Wald- und Bergansichten; zu der anderen gehört aber ein großes statistisches Material, reiche Kenntnisse in der Wirtschaftspolitik und vor allen Dingen eine unausgesetzte, fleißige, gewissenhafte Arbeit. Diese Arbeit wollen die meisten Propagandisten nicht leisten und deshalb begnügen sie sich mit der phantastischen Schilderung der tropischen Natur, die aber dem Lande, das sie honoriert, absolut nichts nützt. Die Schuld liegt freilich nicht an den Propagandisten allein. Auch die Regierungen haben einen Anteil daran, daß aus der wirtschaftlichen Propaganda eine Kinovorführung exotischer Naturschönheiten wird. Noch neulich hat sich Herr Dr. Delfim Carlos darüber beschwert, daß er von den meisten Bundesstaaten keine statistischen Daten über Handel und Produktion, über Verkehr und Finanzen habe bekommen können. Viele Staaten hätten seine Anfragen nicht einmal einer Antwort gewürdigt. So wird auch dem Propagandisten, der seine Aufgabe ernst auffaßt, die Arbeit erschwert und teilweise sogar unmöglich gemacht und er wird gezwungen, gleich seinen minder praktischen Kollegen, die brotlose Kunst des Naturschilderers zu pflegen.

Warum kennt man Argentinien in Europa besser als Brasilien? Weil die argentinischen Propagandisten keine bombastischen Vorträge über den Chaco oder die Pampa halten, sondern in möglichst kurzen Abständen Notizen in die europäische Presse lanzieren, die das Lesepublikum auf dem laufenden halten und es immer wieder daran erinnern, daß Argentinien ein Land ist, in dem gearbeitet wird und in dem die Arbeit sich großartig lohnt. Würden die brasilianischen Propagandisten nach derselben Methode verfahren, dann würde Brasilien sehr bald aufhören, eine Terra incognita zu sein. In Frankreich ist allerdings auch mit der praktischen Propaganda nichts auszurichten, denn der Franzose hält es für eine große patriotische Tugend, über das Ausland wenig zu wissen, aber in den anderen Ländern, wo man diese Tugend der „grande nation" für Größenwahn hält, würde man sehr gute Resultate erzielen. Wenn in den führenden kontinentalen sowie englischen Blättern in kurzen Abständen zuverlässige Nachrichten über Brasilien erscheinen würden, über unsere rapid zunehmende Produktion, über den großen Ausfuhrhandel, über die Eisenbahnen, die immer weiter ins tiefe Innere des Landes vordringen, dann würden die kleineren Blätter diese Informationen nachdrucken; das ganze Publikum würde sie lesen und sich daran gewöhnen, Brasilien als ein Land zu betrachten, das in der Welt etwas bedeutet, und sehr bald würde es auch noch den Schluß ziehen, daß unsere Republik in naher Zukunft noch viel mehr bedeuten wird. Man würde den großen Fortschritt wahrnehmen, unter dessen Zeichen Brasilien steht.

Aus aller Welt.

Eine juristische Fakultät gegen das Juristendeutsch. Anläßlich der Eröffnung der Kurse über öffentliche Redekunst hat die Wiener juristische Fakultät eine Kundgebung am schwarzen Brett anschlagen lassen, die sich scharf gegen den sogenannten „Amtsstil" und das „Juristendeutsch" wendet, und die jungen Juristen auffordert, fleißig an den Kursen für Redekunst teilzunehmen. Denn nächst dem Kanzelredner habe es zweifellos der Jurist am nötigsten, seine Fertigkeit im Sprechen auszubilden. Nicht bloß der Advokat und der Staatsanwalt, auch der Richter und der Verwaltungsbeamte müssen des freien Wortes mächtig sein. Vor allem wird den Herren Juristen eine einfache, natürliche, kurze und treffende Ausdrucksweise empfohlen. Dann heißt es, wie wir der „Tgl. Rdsch." entnehmen, weiter: „Allenthalben im deutschen Sprachgebiet ist vom Amtsstil her eine Flut von Häßlichkeiten in die Schriften und auch in die Reden der Juristen eingedrungen. Gilt doch heute Juristendeutsch und schlechtes Deutsch ziemlich als das nämliche. Ohne Not hat sich die Sprache der Aemter von der Volkssprache allzu weit entfernt. Schwulst und Verkünstelung, falsche Wortbildung, übertriebener Gebrauch von Fremdwörtern und anderes haben die Sprache der Juristen in einen bedauerlichen Gegensatz zur Redeweise selbst der hochgebildeten Laien gebracht."

Der älteste deutsche Leutnant. Der alte Wachtmeister des Kaisers, Leutnant Oekler, ist im 82. Lebensjahre in seiner Wohnung in der russischen Kolonie in Potsdam gestorben. Oekler gehörte 36 Jahre dem Leibgardehusarenregiment an; 26 Jahre war er Wachtmeister. 1849 trat er in die damals vom Prinzen Friedrich Karl geführte dritte Eskadron des Regiments ein, und am 10. Juli 1859 wurde er als Wachtmeister in die Leibeskadron versetzt, bei der am 22. Mai 1882 der Kaiser Eskadronschef wurde. Oekler nahm an den Feldzügen 1861, 1866 und 1870—71 teil. Er erwarb sich mehrere Kriegsauszeichnungen. Anläßlich seines Geburtstages im vorigen Jahre wurde dem alten Wachtmeister der Leutnantstitel verliehen.

Tunneldurchden Niederwaldberg. Der bekannte Weinort Rüdesheim, welcher den stärksten Verkehr aller Rheingauplätze aufzuweisen hat, fühlt sich seit Jahren immer mehr durch den gewaltigen Eisenbahnverkehr geschädigt, der sich Tag und Nacht auf der Rheinuferstraße abwickelt. Die Anwohner der Rheinallee, der schönsten Straße Rüdesheims, besonders die Gasthofsbesitzer und die zahlreichen Fremden, leiden sehr unter der Störung durch den starken Bahnbetrieb. Eine Verlegung des Bahnhofs Rüdesheim ist wegen der Terrainverhältnisse nicht möglich. Man erwägt daher ernsthaft den Plan eines Riesentunnels, der bei Aßmannshausen beginnen und erst vor Geisenheim enden soll, so daß der ganze Niederwaldberg durchstochen werden müßte. Die Stellungnahme der Eisenbahnverwaltung zu diesem allerdings überaus kostspieligen Projekt bleibt abzuwarten.

Das südamerikanische Eisenbahnsyndikat. Aus Buenos Aires wird zu den vor einiger Zeit gemeldeten Fusionen südamerikanischer Bahnen durch ein internationales Syndikat noch geschrieben: „Nach anfänglicher Geneigtheit hat die argentinische Regierung die Offerte des Syndikats Farquhar, die beiden staatlichen Eisenbahnlinien zu erwerben, abgelehnt. Geboten wurden 70 Millionen Peso Gold, verlangt 110 Millionen. Bei der großen Differenz gilt eine Einigung für wenig wahrscheinlich. Das sehr kapitalkräftige Syndikat hat bekanntlich die Absicht, durch Verschmelzung argentinischer, brasilianischer, chilenischer, uruguayischer und paraguayischer Linien mehrfache Verbindungen zwischen Atlantik und Pacific herzustellen und verfügt in Argentinien bereits über fünf Linien. In Brasilien, wo es außer Eisenbahnen noch Hafen-, Holz- und Straßenbahnkonzessionen und Hotelgesellschaften erworben hat, wird es neuerdings aus Furcht vor nordamerikanischem Einfluß heftig angegriffen. Es muß abgewartet werden, ob die Ablehnung der argentinischen Regierung aus ähnlichen Gründen erfolgte. In eingeweihten Kreisen will man übrigens wissen, daß die Anlage von Eisenbahnen nur der Vorwand zur Erwerbung immenser Landkonzessionen war, die der Fleischproduktion dienen sollen. Man behauptet, nicht weniger als ein Fünftel von Paraguay sei bereits in Händen des Syndikats."

Tötliche Morphiumeinspritzung. Der in Paris zum Besuch seiner Verwandten eingetroffene Professor der französischen Sprache an einem Budapester Gymnasium, Pichet, hatte sich von einem Universitätsfreunde namens Bourget, einem Morphinisten, eine Morphiumeinspritzung machen lassen. Diese war offenbar zu stark, denn Pichet starb wenige Minuten später. Bourget wurde verhaftet.

Alte Leute. Frau Katharina Schacherl, die Witwe eines Wundarztes, ist, 107 Jahre alt, in Oberplan in Böhmen gestorben. Sie war eine Schülerin des Dichters Adalbert Stifter. — Ihr 118. Lebensjahr vollendete kürzlich die Arbeiterfrau Hedwig Stawna in dem Dorfe Dozuwno im Kreise Meseritz. Bis vor wenigen Wochen, wo sie von einem Schlaganfall betroffen wurde, konnte sie noch ihrer Beschäftigung nachgehen.

Ein Ehepaar mit zwei Kindern verbrannt. Ein Brandunglück hat in London vier Todesopfer gefordert. Wie ein Telegramm meldet, brach dort in der Kopenhagenstraße Großfeuer aus. Ein Ehepaar und seine zwei Kinder konnten sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und verbrannten. Vier weitere Personen erhielten schwere Brandwunden. Ein drittes Kind des verunglückten Ehepaares konnte nur mit großer Mühe von der Feuerwehr gerettet werden.

Große Goldbestände in Kapstadt. Aus Kapstadt wird berichtet, daß die gegenwärtigen sichtbaren Bestände an Golderz, das heißt solche Bestände, die auf drei Seiten herausgehauen und zum Abbau bereit sind, die gewaltige Summe von 100 Millionen Tonnen übersteigen. Das entspricht einem Erzbetrieb von drei Jahren. Auf die Kronenmine kommen davon 10 Millionen Tonnen, dann folgt die Ostrandmine mit 6 Millionen 700.000 Tonnen. Die anderen Lager verteilen sich auf drei Gruben mit je einer Million Tonnen, der Rest auf eine größere Anzahl anderer Gruben.

Schneestürme in Nordamerika. Der ganze Osten ist von schweren Schneestürmen heimgesucht worden. Der auf der Reise von Port Limon nach New York unterwegs befindliche Dampfer „Turrialba" der United Fruit Company strandete an der New Jerseyküste unweit Atlantic-City. Der Dampfer hat siebenundfünfzig Passagiere an Bord. Die ausgefahrenen Rettungsmannschaften haben das Schiff nicht erreichen können, doch ist für die Passagiere vorläufig keine Gefahr vorhanden. Der Schiffsverkehr im New Yorker Hafen ist vollständig lahmgelegt. Die eingetroffenen Dampfer haben die Docks noch nicht erreicht. Auf dem East River kollidierten zwei Fährboote, wobei zahlreiche Passagiere verletzt wurden. Infolge des Unwetters ereigneten sich mehrere Todesfälle.

Errichtung einer Universität in Hamburg beschlossen. Ein alter Lieblingswunsch der Hamburger Bevölkerung ist endlich seiner Erfüllung nahe. Der Senat der Hansastadt hat kürzlich die Vorlage angenommen, der zufolge eine aus drei Fakultäten bestehende Universität errichtet wird. Die Fakultäten sind Jurisprudenz, Philosophie und Kolonialwissenschaft. Für die Fundierung des Unternehmens sind die Zinsen von fünfundzwanzig Millionen Mark überwiesen, welche zu dem Zwecke bewilligt worden sind. Die Fakultät für Kolonialwissenschaft erregt das meiste Interesse. Sie soll dem Zweck dienen, tüchtige Beamte, Landwirte und Kaufleute für die deutschen Schutzgebiete heranzuziehen.

Die Katastrophe in dem japanischen Kohlenbergwerk Ubari hat sich als noch folgenschwerer herausgestellt, als zuerst angenommen wurde. 245 Bergleute wurden getötet oder verletzt, der Hauptstollen ist völlig eingestürzt. Es besteht wenig Hoffnung, die Verunglückten zu bergen.

Der Neubau der Kunstakademie in Königsberg i. Pr. ist nunmehr gesichert. Die Gesamtkosten betragen etwa 870.000 Mark, von denen als erste Rate 200.000 Mark ausgeworfen sind. Die neue Kunstakademie kommt nach dem Vorort Ratshof, während das bisherige langjährige Akademiegebäude anderen Zwecken dienstbar gemacht wird.

Für 500.000 Mark Banknoten gefälscht. Die Polizei in Hongkong verhaftete sechs japanische Banknotenfälscher und beschlagnahmte für 500.000 Mark gefälschte Noten der Regierung von Kwangtung.

Eine bemerkenswerte Neuerung plant das deutsche Reichspostamt für den Briefsammeldienst in Berlin. Versuchsweise wurde vor dem Hause Linkstraße 19 ein Briefkasten aufgestellt, der bis auf den Boden reicht, während die jetzigen Briefkasten bekanntlich an den Wänden hängend angebracht sind und kaum ein Drittel Fassungsraum des nunmehr zur Einführung gelangenden besitzen. Die neuen Briefkasten sollen nicht nur in Geschäftszentren dem erhöhten Briefaufgabebedürfnis entsprechen, sondern auch zur Aufnahme von Postsachen größerer Formate dienen, die bisher auf das Postamt getragen werden mußten.

Für 30.000 Mark Goldsachen aus einem Musterkoffer gestohlen. Bei einem Einbruch in die Bijouteriefabrik Weishaupt Söhne in Hanau wurde, wie ein Telegramm meldet, der Musterkoffer eines Pforzheimer Reisenden erbrochen und daraus Goldwaren im Werte von 30.000 Mark entwendet.

Der erste offizielle Gnadenakt des Prinzregenten Ludwig von Bayern ist einem Mörder zugute gekommen. Der vom Schwurgericht in Würzburg zum Tode verurteilte Karl Weber aus Nütlingen, der im Mai vorigen Jahres seine Geliebte, Karoline Becker, erwürgte und die Leiche zu verbrennen suchte, ist vom Prinzregenten begnadigt worden.

Feuilleton.

Der Mann im Keller.

Die Geschichte eines Verbrechens von Palle Rosenkrantz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fr. Bernh. Müller.

(15. Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Die amtliche Untersuchung der Leiche wurde in feierlicher Stille vollzogen. Mr. Throgmorton war tot, und nichts konnte ihn wieder ins Leben zurückrufen. Dem Schiffer des Bootes wurde kein Tadel ausgesprochen, denn die Nordsee und deren Nebengewässer haben ihre Grillen und Launen, die kein Mensch vorhersehen kann, und die schon so manchem Meeresgast verhängnisvoll geworden sind.

Daß an der Identität des Mr. Throgmorton zu zweifeln sei, wurde nicht angenommen, da hierfür ja jeglicher Grund fehlte. Die Testamentsprüfung wurde einstweilen vertagt, dagegen fand sich der Polizeichef mit seiner Deputation und einem Dolmetscher bei Mr. Weston ein, um das bei dem Leichnam gefundene Geld zu registrieren. Es handelte sich um eine recht beträchtliche Summe, so daß diese Maßnahme der Behörde erforderlich war.

Nach einem kleinen Lunch im Hotel des Ortes zogen die Beamten davon, und Mr. Weston wurde es nunmehr freigestellt, seinen Freund zu begraben.

Die bei dem Verstorbenen gefundene Summe nahm der Polizeichef, nachdem er zweihundert Kronen für die Begräbniskosten an Weston ausgezahlt hatte, an sich; alles in allem belief sich die gefundene Summe auf zwölfhundert Kronen dänischen Geldes.

Mr. Weston in seiner völligen Unkenntnis konnte nichts anderes tun als alle Anordnungen hinnehmen und höflich zu der Behörde sein.

Doch gleich nach dem Lunch eilte er zu Nielsen hinauf und klagte ihm seine Not.

„Sehen Sie, Mr. Nielsen," begann er, „Throgmorton war unser Finanzmann. Das Geld gehörte eigentlich Mrs. Weston, aber da Throgmorton am besten von uns allen mit Geschäftssachen Bescheid wußte, überließen wir alle Geldangelegenheiten ihm. Wir haben nun außer dem Gelde für das Begräbnis nur einige dänische Banknoten bei uns. Was sollen wir nun machen?"

„Am besten wäre es, wenn Sie noch ein wenig warteten und die Sache beim Nachlaßgericht erwähnten. Dann wollen wir sehen, was der Amtsrichter sagen wird. Der beste Weg wäre der, Sie besorgten sich in England eine Legitimation, denn ich glaube nicht, daß der Beamte auf eigne Verantwortung handeln kann."

Mr. Weston schüttelte den Kopf. „Das ist eine verzweifelte Sache sowohl für Mrs. Weston wie für mich. Mit dem Gelde, das wir haben, kommen wir nicht einmal bis nach Hause."

Nielsen zog sein Portefeuille hervor. „Mr. Weston," sagte er, „ich bin bereit, Ihnen das Nötige zu leihen. Ich vermag wohl zu begreifen, daß Sie in einer unangenehmen Klemme sitzen, und da ich Ihnen mein Wort gegeben habe, Ihnen zu helfen . . ."

„Dies ginge aber zu weit," unterbrach ihn Weston, „ich bin Ihnen ja ein völlig Fremder."

„Nun, ich halte Sie für einen Gentleman, Mr. Weston, und Ihr Wort gilt mir genug. Nur der Form wegen möchte ich um eine Quittung über den Geldempfang bitten."

Weston war augenscheinlich in Verlegenheit versetzt, doch da Nielsen seine Brieftasche beständig in der Hand hielt, schaute er mit einiger Scheu auf und fragte: „Würden fünfzig Pfund zu viel verlangt sein?"

‚Ein schöner Batzen!' dachte Nielsen, aber er verriet sich nicht. — „Keineswegs," erwiderte er. „Ich verstehe wohl, daß Sie soviel brauchen — Sie haben eine Dame bei sich. Nur müssen Sie mir ein paar Tage Zeit lassen, da ich den Betrag nicht bei mir habe.

„Vielleicht kann ich auch mit weniger . . ."

„Nein, nein, keineswegs," beharrte Nielsen. „Mit weniger werden Sie nicht durchkommen können. Ich begreife es sehr gut. Doch werde ich Sie, um für alle Fälle gerüstet zu sein, um Ihre Vollmacht bitten müssen, Sie vor dem Nachlaßgericht zu vertreten. Wie ich verstehe, ist Mrs. Weston, Ihre Gemahlin, Alleinerbin. Die Summe wird daher Ihnen oder, wenn Sie keine Gütergemeinschaft mit ihr haben, ihr ausgezahlt bleiben. Alles, was Ihnen jetzt noch zu tun übrig bleibt, ist, eine Legitimation von England zu besorgen, und das kann wohl in wenigen Tagen geschehen sein."

Dabei sah Nielsen Weston forschend an. Er war nicht recht zufrieden mit dem Ausgang der Sache, denn fünfzig Pfund sind über neunhundert Kronen, mithin eine beträchtliche Summe, die er in den Engländer steckte, ohne sie je wiederzusehen. Denn wenn er und der Doktor mit ihrer Hypothese recht hatten, dann würde Weston die Gelegenheit benutzen, schleunigst zu verschwinden, und an einem andern Ort seinen Aufenthalt nehmen. Außerdem galt es doch, ihn in Lökken festzuhalten, bis Miß Derry und Mr. Armstrong eingetroffen waren. Freilich, wenn diese beiden sich jetzt mit der Reise beeilten, dann konnte Nielsen gerade die in Aussicht stehende Summe den Engländer zu genügend langem Bleiben bewegen.

Weston schien jetzt einen Entschluß gefaßt zu haben. „Mr. Nielsen," sagte er, „Sie wollen uns einen großen Dienst erweisen. Ich danke Ihnen dafür, aber ich muß doch erst mit Mrs. Weston darüber sprechen, Sie verstehen wohl . . ."

„Natürlich," sagte Nielsen, „natürlich!" und ihr Gespräch war beendet.

* * *

Als er und Doktor Koldby am Nachmittag längs den Dünen auf und nieder schritten, bemerkten sie Mrs. Weston, die ihnen entgegenkam.

„Da will ich mich lieber drücken," sagte der Doktor. „Zweifellos beabsichtigt sie, mit Ihnen zu sprechen. Machen Sie nun ebenso viel Torheiten wie bisher und kommen Sie nachher zu mir."

Damit wandte er sich um und marschierte gegen Nyback ab.

Mrs. Weston ging auf Nielsen zu und grüßte ihn mit freundlicher, doch ernster Miene.

„Ihr Freund ging soeben weg — habe ich ihn vertrieben?"

„O nein, bewahre," versetzte Nielsen, „er will nur einen Spaziergang nach Nyback machen, wozu ich keine Lust verspüre, da ich mich etwas müde fühle."

„Das trifft sich gut," sagte sie. „Wollen wir uns setzen?"

Sie suchten die Strandkörbe von Doktor Madsen auf, die beide leer waren, und setzten sich hinein.

„Hier ist es wirklich herrlich," rief Nielsen. „Sehen Sie, wie ruhig die See daliegt, während sie doch gestern . . ."

Doch Mrs. Weston schien nicht geneigt, diesen Betrachtungen zu folgen.

„Ich möchte mit Ihnen über geschäftliche Sachen reden," sagte sie. „Sie sind Rechtsanwalt und haben mir während der letzten Tage bereits großen Beistand geleistet, größeren, als Sie denken. Wollen Sie nun mein Rechtsvertreter sein?"

Nielsen verbeugte sich, und sie fuhr fort: „Ich sage ausdrücklich: mein Rechtsbeistand. Ich weiß, daß Sie mit Mr. Weston geredet haben, er hat mir von Ihrem freundlichen Anerbieten erzählt, und ich danke Ihnen dafür, sofern Sie dabei an mich gedacht haben. Mr. Throgmortons Tod hat mich allerdings in eine viel schwierigere Lage gebracht, als Sie vermuten können. Es mag seltsam erscheinen, daß ich mich in meiner Not an Sie wende, und Sie denken vielleicht, daß es doch viel natürlicher wäre, wenn ich . . . aber genug davon. Wollen Sie also wirklich mein Rechtsbeistand sein?"

„Mit Vergnügen, Mrs. Weston. Nur bitte ich Sie, zu bedenken, daß ich ein Fremder bin und daß Sie mir, wenn ich Ihnen von rechten Nutzen sein soll, voll vertrauen müssen. Ohne Ihr Vertrauen kann ich Ihre Interessen nicht wahrnehmen, und ich bin gewohnt, alles was ich unternehme, auch ganz durchzuführen. Ich muß Sie also um volle Information bitten sowohl über den Verstorbenen, über Mr. Weston, kurz über alles. Haben Sie das in Erwägung gezogen, Mrs. Weston?"

Mrs. Weston schlug ihre großen dunkeln Augen auf und blickte Nielsen mit traurigem Lächeln an. „Ich habe alles erwogen," sagte sie.

„Gut," erwiderte er, „dann bin ich bereit."

„Sie dürfen Mr. Weston die fünfzig Pfund nicht leihen," sagte sie darauf in etwas erregtem, aber entschiedenem Tone. „Das könnte mir nur Verdruß bereiten, und Ihnen auch. Sie würden Ihr Geld niemals wieder zu sehen bekommen."

„Ah!" bemerkte Nielsen.

Sie errötete. „Das klingt freilich seltsam, aber es ist wahr. Mr. Weston würde von hier abreisen und nimmer wiederkehren. Er ist kein schlechter Mensch, nein, er hat auch seine guten Seiten, viele sogar. Aber er ist ein schwacher Charakter — ein unheilbarer Schwächling."

„Mr. Weston ist wirklich Ihr Gatte?" fragte Nielsen, den Atem anhaltend.

„Ja," sagte sie, doch wandte sie die Augen fort, als Nielsen ihr ins Gesicht blickte.

Er glaubte ihr nicht, ließ sich jedoch nichts merken und fuhr fort: „Gut. Aber bevor ich auf Ihre erstaunliche Mitteilung eingehe, möchte ich gern wissen, ob zwischen Ihnen und Mr. Weston Gütergemeinschaft besteht?"

„Nein," sagte sie, „das kleine Vermögen, das wir haben, gehört mir. Mr. Weston kann darüber nicht verfügen."

„Und wer ist Ihr Anwalt in London?" — Er sagte unwillkürlich London.

„Mr. Sydney Armstrong — ein Agent in South Kensington — führt meine Geschäfte."

„Ah," sagte Nielsen, den dieses nicht überraschte, „dann ist es wohl das beste, wir telegraphieren ihm, daß Ihr Bruder gestorben ist."

Mrs. Weston schüttelte den Kopf. „Wenn das alles wäre, dann brauchte ich Sie nicht, Mr. Nielsen."

„Was soll ich denn sonst tun?"

„Sie müssen es einrichten, daß Mr. Weston hier festgehalten wird, und mir eine kleine Summe — viel weniger als fünfzig Pfund — leihen, damit ich nach Hause fahren kann."

„Und dann?"

„Dann müssen Sie mich vor der hiesigen Behörde vertreten. Sowie ich zu Hause angekommen bin, sende ich Ihnen das Geld und die nötigen Papiere. Sind Sie einverstanden?"

„Natürlich," sagte Nielsen. „Nur muß ich noch einiges über Ihr Verhältnis zu dem Verstorbenen sowie über Ihr Haus, von dem Sie sprachen, wissen. Es wäre doch wohl am natürlichsten, wenn Sie sich gleich an Mr. Armstrong wendeten. Da Sie das nicht tun, so müssen Sie schwerwiegende Gründe dafür haben, und diese Gründe muß ich kennen."

„Dann trauen Sie mir nicht," sagte sie bekümmert.

„O, gewiß, aber ich muß imstande sein, meine Stellung sowohl vor der Behörde als auch Mr. Armstrong gegenüber zu rechtfertigen. Wenn Sie Gründe haben, diesen Gentleman zu umgehen, so will ich dieselben natürlich achten, aber ich möchte sie auch gern wissen, denn wir Juristen, das heißt die ehrenwerten unter uns, bilden eine einzige große Brüderschaft und übervorteilen nicht."

„Nun, wenn Sie es wissen wollen: ich habe kein Vertrauen zu Mr. Armstrong. Er war der Geschäftsmann meines Bruders, der große Fehler — leider nichts als Fehler an sich hatte. Und Mr. Armstrong ließ sich von meinem Bruder zu allem gebrauchen. Ich glaube ja nicht gerade, daß er ehrlos ist, aber Vertrauen zu ihm kann ich nicht gewinnen. Da haben Sie meinen Grund."

„Aber Sie haben doch wohl Familienangehörige zu Hause?"

„Nein," erwiderte sie, „mein Vater, der Arzt in den Kolonien war, ist tot, und meine Mutter starb schon während meiner Kindheit. Ich habe keine Verwandten, weder in England noch sonstwo."

Nielsen blickte sie voller Mitleid an. Ihre grossen dunkeln Augen waren bittend auf ihn gerichtet; sie waren feucht. Doch dann gedachte Nielsen der Worte Koldbys — nein, er wollte sich nicht beirren lassen, unentwegt wollte er klarzulegen suchen, wie die Dinge standen.

„Sie sprachen vorhin von Ihrem Hause," sagte er schonungslos, „oder verstand ich Sie nicht recht?"

Die Sonne war nunmehr ganz hinter den Horizont gesunken.

„Wollen wir ein wenig gehen?" fragte sie mit einer Bewegung, als empfinde sie Kälte.

Nielsen erhob sich bereitwilligst. In demselben Augenblick tauchte oben beim Dünenweg die lange Erscheinung des Engländers auf. Auch Mrs. Weston sah ihn.

„Kommen Sie diesen Weg," sagte sie schnell, und sie wandten sich Nyback zu. Nachdem sie eine kurze Strecke schweigend zurückgelegt hatten, wiederholte Nielsen seine Frage. „Sie sprachen von einem Hause . . ."

„Ja", erwiderte sie, „ich habe ein Haus in London, es ist augenblicklich wohl vermietet, aber es gehört mir. Mr. Armstrong sieht dort nach dem Rechten. Er verwaltete es schon für meinen — Bruder."

Nielsen fand, daß sie beim Worte Bruder zögerte. Es fiel ihm auf, daß sie selten von ihrem Bruder sprach, und wenn sie es tat, so klangen ihre Worte kalt und scharf.

„In welcher Gegend liegt das Haus?" fragte Nielsen.

„In South Kensington. Aber Sie kennen London ja nicht, so hat es keinen Zweck, Ihnen die Straße zu nennen."

(Fortsetzung folgt.)

Bundeshauptstadt.

Die Funkspruchstationen des Marineministeriums. Wir haben neulich unser Bedauern ausgesprochen, daß das nahezu lückenlose System von Telefunken-Stationen, das Brasilien bisher besaß, in einschneidender Weise durch die drei Marconi-Stationen durchbrochen wird, die das Marineministerium zwischen Rio und Matto Grosso anzulegen im Begriff ist. Wir sagten, daß die Mannigfaltigkeit der Systeme nicht im Interesse des Landes liegt, daß unsere Telefunken-Stationen uns ausgezeichnet bedient haben und daß dieses System gerade im Vorjahre durch die Verbindung Lima-Manaos einen bisher unerreichten Rekord in Ueberlandverbindungen geschaffen hat. Derselben Ansicht scheint auch der Generaldirektor des Telegraphenwesens zu sein, denn er ist bei seinem Vorgesetzten, dem Verkehrsminister, vorstellig geworden, und dieser hat sich an seinen Marinekollegen um Aufklärung gewandt. Die Antwort trägt ganz den Stempel der „jungen Leute" des Marinekabinetts, die während der langen Krankheit ihres Chefs nach Belieben schalten und walten und die hier schon genügend charakterisiert wurden. Sie beginnt mit der Feststellung, daß die Marine gemäß den Bedürfnissen der Landesverteidigung schon seit 1905 ihren Funkspruchdienst organisiert habe. Sie besitze neben den Bordstationen auf allen Kriegsschiffen Landstationen auf den Inseln das Cobras, Mocanguê, Rasa, Ponta Negra und Guaratiba. Der Admiralsstab habe schon lange auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Marine eine Funkspruchverbindung zwischen Rio und Matto Grosso zu [illegible] damit man sich mit der dortigen Flußflotille verständigen könne. Das Bedürfnis sei in der Tat dringend, denn während der letzten Revolution in Paraguay habe das Ministerium der Flotille auch die geheimsten Instruktionen durch Vermittlung der argentinischen Station Formosa übermitteln müssen. Die Marconistationen, die errichtet werden, sollen ausschließlich der Marine dienen und werden einen integrierenden Bestandteil der Landesverteidigung bilden. Sie seien also vollkommen verschieden und unabhängig von allen anderen Funkspruchstationen, die die Regierung etwa für andere Zwecke zu errichten beabsichtige; damit befolge man nur das Beispiel anderer Länder, die Funkspruchdienst in ihren Flotten besäßen. Ohne weiter auf das Amtsschreiben des Telegraphendirektors einzugehen, könne der Minister nicht umhin, sich über den Protest zu wundern, der dem Marineministerium die Einmischung in fremde Befugnisse unterschiebe. — So haben die edlen „Jünglinge" dem verdienten Telegraphendirektor, der nebenbei aktiver Offizier ist, eins ausgewischt, weil er sich erlaubt hat, die Interessen des Landes gegen ihre Machinationen zu verteidigen. Die Gründe, die in der Antwort an den Verkehrsminister angeführt werden, sind nicht im mindesten stichhaltig. Bei den Landstationen auf den genannten Inseln handelte es sich ausschließlich um Interessen der Marine. Sie dienen nur dazu, den Verkehr der Marinebehörden mit den im Hafen bezw. bei der Ilha Grande liegenden Schiffen aufrechtzuerhalten, und sind deshalb nur von geringer Reichweite. Dementsprechend waren auch ihre Kosten nicht übermäßig hoch. Und da niemand anders Interesse an der Benutzung dieser Verbindungen hat, wäre auch für das Verkehrsministerium bezw. für die Telegraphenverwaltung kein Anlaß vorhanden gewesen, sie herzustellen. Ganz anders steht es dagegen um die Verbindung mit Matto Grosso. Diese liegt durchaus nicht ausschließlich im Interesse der Marine. Im Gegenteil wird die Marine sie nur verhältnismäßig selten benutzen, während die übrigen Zweige der Exekutive, die Politiker, der Handel, die Presse, das Publikum im allgemeinen häufig mit den Städten Matto Grossos zu verkehren haben. Eine Funkspruchverbindung mit Matto Grosso liegt also allerdings ebenfalls im Interesse der Landesverteidigung, aber mindestens im selben Maße auch im allgemeinen Interesse. Wenn die Marine eine solche Verbindung für ihren ausschließlichen Gebrauch herstellt, dann ist das Verkehrsministerium gezwungen, noch eine zweite Verbindung für die Allgemeinbenutzung einzurichten. Es wird also der Nation eine sehr beträchtliche Ausgabe in doppelter Höhe auferlegt, oder genauer gesagt: die Verbindung des Verkehrsministeriums wird lange nicht soviel kosten, wie die des Marineministeriums, weil die Telegraphenverwaltung bereits eine Ausgangsstation von beträchtlicher Rufweite besitzt, also nur die Zwischenstation sowie die Endstation in Corumbá schaffen müßte, während die Marine auch die Ausgangsstation neu errichten muß. Daß die Marine nach dem Vorbilde anderer Nationen eine eigene Verbindung haben müsse, ist ein gar zu fadenscheiniger Vorwand. Wir wissen nicht, ob andere Marinen solche eigenen Ueberlandverbindungen für gelegentliche Benutzung neben anderen öffentlichen Verbindungen besitzen, möchten es aber sehr bezweifeln, denn anderwärts pflegt man das Geld des Volkes nicht so zum Fenster hinauszuwerfen, wie bei uns. Außerdem aber dürfen wir uns doch nicht den großen Seemächten gleichstellen wollen. Was die nötig haben, das brauchen wir noch lange nicht. Und mit derselben Logik müßte die Marineverwaltung dahin kommen, eine eigene Funkspruchverbindung nach Pará und Manaos zu bauen, zwecks Verständigung mit der Amazonas-Flotille. Denn wenn sie nach Matto Grosso nicht einmal die amtlichen Funkspruchstationen benutzen kann, die das Verkehrsministerium ohnehin errichten muß, wie kann sie da sich der privatindustriellen Verbindung der Amazon Cable Company bedienen? Weiter dürfte auch die Heeresverwaltung nicht mehr den Bundestelegraphen oder gar die Telegraphenlinien der privaten Bahngesellschaften benutzen, sondern müßte sich entweder ein eigenes Telegraphennetz oder ein eigenes System von Funkspruchstationen durch ganz Brasilien leisten. Das wäre doch nur logisch, denn taugt eine öffentliche Verbindung angesichts der besonderen Erfordernisse der Landesverteidigung nicht für die Marineverwaltung, dann kann sie für die Heeresverwaltung ebensowenig taugen. Man sieht den Unsinn ohne weiteres ein und muß deshalb die Frage stellen: welche Beweggründe treiben die Marineverwaltung zum Bau eigener Ueberlandstationen? Da der Vorwand des Interesses der Landesverteidigung hinfällig ist, so müssen andere Motive maßgebend gewesen sein. Aber welche? Solche, die das Licht des Tages scheuen? Und was sagt der Bundespräsident, der das programmatische Versprechen sparsamer und ehrlicher Verwaltung gegeben hat, zu dieser Verschleuderung der Gelder der Nation?

Einbruchsdiebstahl. Bei der Firma Hamel & Co. in der Rua Theophilo Ottoni 3 verübte eine aus vier Individuen bestehende Bande einen Einbruch. Die Gauner drangen mit Nachschlüsseln in dass Kontor und nahmen die gesamte reichhaltige Kollektion von Handtaschen für Damen, Gummimänteln, Kinderkleidern, Seidenschärpen, Brieftaschen usw. sowie 200 Zigarren mit. Sie wurden jedoch verhaftet und der Raub bei den Hehlern, einem Speisewirt in der Rua Marechal Floriano Peixoto und einem türkischen Schnittwarenhändler in der Rua do Hospicio, beschlagnahmt. Zwei andere Mitglieder derselben Bande brachen gleichzeitig bei der Firma R. Sampaio & Co. in Nummer 20 derselben Straße ein. Auch sie befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Staatssekretär für Bauten, Landwirtschaft und Verkehr des Staates Pará soll der jetzige Generalinspektor des Beleuchtungswesens des Bundesdistrikts, Dr. Paulo de Queiroz, werden. Der neue Gouverneur Dr. Enéas Martins hat ihn telegraphisch eingeladen, dieses Amt zu übernehmen, und da er sich zweifellos vor seinem Amtsantritt schon mündlich mit dem Dr. Queiroz verständigt hat, so wird der Eingeladene wohl zusagen. Offenbar ist Dr. Enéas Martins bestrebt, bei der Auswahl seiner Mitarbeiter ebenso neutral vorzugehen, wie die Politiker von Pará bei seiner eigenen Wahl zu Werke gingen. Er sieht sich nach Paraensern um, die dem Parteigetriebe ihrer Heimat durch lange Abwesenheit entfremdet sind, und er tut wohl daran, denn auf diese Weise vermeidet er, daß die feindlichen Brüder von Pará ihn der Parteinahme für die eine oder andere Gruppe zeihen. Außerdem gewinnt er Leute, die dem engen Horizont provinzieller Beschränktheit entwachsen sind und vielleicht etwas Tüchtiges für ihren Heimatstaat leisten werden.

Neue Fähre. Die Companhia Cantareira hat eine siebente Dampffähre in den Verkehr zwischen Rio und Nictheroy eingestellt. Die „Setima" ist nach dem Modell der „Terceira" gebaut, mit kleinen Abänderungen, von denen vielleicht die wichtigste die ist, daß nach dem Oberdeck zwei Treppen hinaufführen. Die Passagiere, die oben zu fahren lieben, können sich also von beiden Korridoren aus nach dem Oberdeck begeben. Angenehm fällt die neue Fähre auch durch ihre reichliche Beleuchtung auf, die wohl auf den Einfluß der Light and Power zurückzuführen ist. Die „Setima" wurde hier, auf der Schiffswerft der Cantareira, erbaut.

„Dr. Bandeira" hat gar nicht Selbstmord begangen, sondern die Polizei hat sich durch seinen tüchtigen Kompagnon, den Advokaten Nogueira düpieren lassen. Wie wir bereits vorgestern berichteten, tauchte dieser Herr in dem Augenblicke auf, als die Polizei mit dem Inventar beschäftigt war, und erging sich in heftigen Deklamationen gegen die Presse, die seinen teuren Freund Bandeira durch ihre Verfolgungen zum Selbstmord getrieben habe. Daraufhin gab der Polizeibericht einfach als Todesursache Selbstmord durch Vergiftung an. Die Leichenschau aber führte zu einem anderen Ergebnis: Bandeira hat gar kein Gift genommen, sondern ist unfreiwillig aus dem Leben geschieden. Er ist einem Herzschlage erlegen.

Der Einzug der Apachen. Wie wohl unsere Polizei daran tut, auf die internationalen Verbrecher achtzugeben, die zu Schiff von Europa oder von Argentinien zu uns kommen und nach Möglichkeit ihre Landung zu verhindern, das beweist eine Tat, die an die frechen Pariser Apachenstreiche erinnert. In einem Auto-Omnibus der Linie Avenida-Largo dos Leões, der ziemlich stark besetzt war, stiegen fünf gut gekleidete Individuen ein, die durchaus gentlemannässig aussahen. Sie verwandten keinen Blick von dem Juwelier Leão Abreu, der den Autobus zur Heimfahrt benutzte. Herr Abreu trug in der inneren Tasche seines Rockes ungefaßte Brillanten im Werte von 14 Contos und in der Geldtasche seiner Hose ein Lederportefeuille mit 540$000. Als der Omnibus sich der Statue des Admirals Barroso näherte, erhob sich der kurzsichtige, 58jährige Herr, um nachzusehen, ob er aussteigen müsse. In diesem Augenblicke umringten ihn die fünf Individuen und begannen gegen ihn zu drängen. Der Juwelier hatte die richtige Empfindung, daß er von Spitzbuben umgeben sei, und kreuzte beide Hände über die Brust, um zu verhüten, daß man ihm in die Brusttasche greife und die Diamanten raube. Das benutzte einer der Gauner, um ihm das Portefeuille aus der Hosentasche zu ziehen, worauf alle aus dem Wagen flüchteten. Der Bestohlene schlug Lärm, und zwei Polizisten setzten sofort den Flüchtlingen nach. Diese hatten jedoch einen großen Vorsprung und wären wohl alle entwischt, wenn nicht einer gestolpert und gestürzt wäre. Dieser wurde festgenommen und zur Wache geführt. Er war jedoch leider nicht derjenige, der die Brieftasche mit sich führte und bestritt, mit der ganzen Sache überhaupt etwas zu tun zu haben. Er gab an, Luiz Humberto Agliera zu heißen, argentinischer Nationalität und mit dem Nachtzug von São Paulo gekommen zu sein. Gepäck führte er jedoch nicht mit sich, auch wußte er kein Hotel anzugeben, in dem er abgestiegen wäre, weshalb die Polizei ihm freies Nachtquartier gab. Von seinen Spießgesellen, die offenbar internationale Gauner sind, fehlt vorläufig jede Spur.

Der Klingelbeutel wird wieder einmal in Bewegung gesetzt, diesmal für den Senator Urbano dos Santos. Einige Maranhenser fühlten das Bedürfnis, sich dem einfluß- und beziehungsreichen Politiker in empfehlende Erinnerung zu bringen, und regten deshalb an, Herrn Urbano ein Geschenk zu machen, als Dank für seine dem Staate Maranhão und dem Vaterlande geleisteten Dienste. Da die Sammlung mit Hochdruck betrieben wird, unter Veröffentlichung der Namen der Spender in den Zeitungen und mit ähnlichen Mitteln, so sind bereits 3:500$000 beisammen. Natürlich mußten in erster Reihe alle aus Maranhão stammenden, in Rio beschäftigten Beamten zeichnen. Für sie ist das Geschröpftwerden Ehrensache!

Eine eigenartige Sache beschäftigt augenblicklich die Behörden des 15. Polizeibezirks. Dort lief vor einigen Tagen die Anzeige ein, daß der in der Rua Affonso Penna wohnhafte Alexandre Domingos Motta ein dreizehnjähriges Mädchen, namens Juracy Nunes da Silva, entehrt habe. Der Delegat des 15. Bezirks erbat sich von der Polizeidirektion einen Kriminalagenten zur Untersuchung der Angelegenheit. Der Agent Hildebrand legte sich in der Nähe der Chacara, in der Motta wohnt, auf die Lauer. Bald lief ihm Juracy in die Hände, die auf Befragen zugab, daß Motta sie am 17. Januar entehrt habe. Sie wohne mit ihrer Mutter auf der Chacara mit Motta zusammen, und als an jenem Tage ihre Mutter abwesend war, habe Motta sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht. Während das Mädchen noch erzählte, erschien der Angeschuldigte selbst, den Hildebrando sofort verhaftete. Auf der Wache gab Motta die Tat ohne weiteres zu und erklärte sich bereit, das Mädchen zu heiraten. Er lebe mit einer gewissen Regina zusammen, durch die er Anna Rosa da Silva und ihre Tochter kennen gelernt habe. Das Mädchen bestätigte das. Sie habe anfangs Regina besucht, aber bald habe Motta begonnen, ihr den Hof zu machen. In der ersten Zeit sei er ihr sehr zuwider gewesen, schließlich jedoch habe sie große Zuneigung zu ihm gefühlt. Da sie auf derselben Chacara wohnten, so sei es ihnen leicht gewesen, sich zu jeder Stunde zu sehen. Am 17. Januar sei sowohl ihre Mutter als auch die Freundin Mottas ausgegangen, und bei dieser Gelegenheit habe sie den ständigen Bitten ihres Liebhabers nachgegeben. Von einer Heirat mit ihm wollte sie jedoch nichts wissen, denn er würde sie nachher doch verlassen. Angesichts dieser eigenartigen Weltklugheit einer Dreizehnjährigen entschloß sich der Polizeidelegat, das Mädchen nicht zu ihrer Mutter zurückzuschicken, sondern dem Asyl für verwahrloste Minderjährige zu übergeben. Motta wurde in Haft behalten.

Der Einbruch in der Zuckerraffinerie. Der Mechaniker Otto Reuger, der den mißglückten Einbruch in der Zuckerraffinerie „Brasil" in der Rua Marechal Floriano Peixote in Szene setzte, wurde zu einem Jahr und vier Monaten Zellengefängnis und zu $3\frac{1}{2}$ Prozent Geldstrafe auf den Wert des beschlagnahmten Geldes verurteilt. Wo er diese Summe hernehmen soll, ist uns schleierhaft.

Der französische Gesandte, Herr Laurence de Lalande, der einige Monate auf Urlaub gewesen ist, hat mit der „Asturias" die Rückreise nach Brasilien angetreten. Er dürfte Mitte Februar in Rio eintreffen.

Todesfall. In Rio verstarb am 30. v. M. unverhofft im Alter von 34 Jahren Frau Maria Langebartels. Den Angehörigen unser Beileid.

Aus den Bundesstaaten.

Rio de Janeiro. In der Nähe von Petropolis, an einem Quissama genannten Orte, verstarb vor kurzem ein gewisser Candido Lopes de Araujo. Der Mann war ein armer Schlucker, der in einem armseligen Häuschen mit einer Frau in wilder Ehe zusammen lebte und deshalb waren seine Bekannten nicht wenig verwundert, als sie kurz nach seinem Tode erfuhren, er habe sein Leben mit 50 Contos versichert gehabt, aber nicht zugunsten seiner Freundin, sondern eines gewissen Raul Pereira Jeronymo. Wie nicht zu verwundern, begann das Gerücht zu zirkulieren, daß Araujo einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei und dieses Gerücht scheint sich auch bewahrheiten zu wollen. Der genannte Raul Pereira und zwei Brüder Laudares haben den Kranken gepflegt, sie haben aber die Vorschriften des Arztes nicht beachtet. Dieser hatte seine Ueberführung nach einem Krankenhaus unbedingt notwendig gehalten, die guten Pfleger haben ihn aber in der Hütte gelassen und haben weitere ärztliche Hilfe auch nicht mehr in Anspruch genommen. Gleich nach dem Tode des Versicherten hat Raul Pereira die Versicherungssumme abheben wollen. Jetzt ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden und es ist sehr wahrscheinlich, daß Raul Pereira und seine Helfer anstatt der Versicherungssumme Gefängnis bekommen.

Rio Grande do Sul. Aus Porto Alegre wird wieder von einem jener Fälle berichtet, die man hier in der landläufigen Sprache Tragödien nennt. Der Angestellte des staatlichen Gefängnisses, ein gewisser João Carlos Jacques, glaubte Grund zur Eifersucht zu haben. Eines Abends kam er nach Hause und fand seine Frau nicht vor. Er begab sich auf die Suche und fand sie bei ihrer Schwester, wo sie an der Nähmaschine arbeitete. Jacques forderte sie auf, mit ihm nach Hause zu gehen und sie tat auch sofort. Als die Frau sich nun zur Ruhe begeben hatte und bereits eingeschlafen war, holte Jacques ein grosses Messer und schnitt ihr den Hals durch. Darauf trank er selber eine Portion Pariser Grün und lief sofort nach dem Gefängnisse, wo er den Fall erzählte. Das Gift begann zu wirken und obwohl man Gegenmittel anwandte, so war Jacques doch nicht mehr zu retten. Er verstarb unter gräßlichen Schmerzen.

— In Porto Alegre brannte das in der Avenida Central gelegene Materialwarengeschäft des Kaufmannes Miguel Strano nieder. Das Lager war mit 20 Contos versichert. Ein benachbartes Gebäude hat durch den Brand ebenfalls sehr gelitten.

S. Paulo.

Der Karneval ist nun vorüber, und man kann sagen, Gott sei Dank! Der Rummel war groß, die Heiterkeit dagegen sehr gering. Der Karneval zog nicht; der Narrenprinz konnte seine Herrschaft nicht etablieren. Man empfing ihn kalt, obwohl man sich ihm zu Ehren maskierte. Man gewinnt hier den Eindruck, als ob es mit der Herrlichkeit des Karnevals bergab ginge. Das Volk amüsiert sich nicht mehr so wie früher: es behält seine Alltagsmiene trotz des Narrenkleides bei, und wo der Alltag herrscht, dort ist dem Prinzen Karneval das Geschäft verdorben. Soll man den sichtbaren Niedergang des Karnevals beklagen? Wir glauben kaum. Der Karneval hat immer wenig geboten und kann auch wenig bieten, denn das Straßenpflaster ist kein Boden für den Humor und ohne Humor hat das ganze Getriebe keinen Sinn. Der Karneval sollte nur in den Gesellschaften gefeiert werden und das Volk sollte sich mit dem Zuschauen begnügen. Sobald die große Masse mitwirkt, wird die Sache platt und ungenießbar. Einige Jahre kann es so gehen, dann wird man der Geschichte überdrüssig, und dies scheint jetzt hier eintreffen zu sollen. Der Karneval wird immer flauer; die Masse will nicht mehr mitwirken, und wo sie das noch tut, dort verdirbt sie mehr als sie nützt. Die Maskierten wissen nicht recht, was sie tun sollen; sprechen sie, dann haben sie nichts zu sagen; gestikulieren sie, dann hat es keinen Sinn, und die Zuschauer sind durch die Masken mehr gestört als unterhalten. — Mit den Karnevalsgesellschaften ist es anders. Diese leisten wirklich etwas. Sie haben Humor und können sich mit ihrem Geschmack sehen lassen. Das kritische Auge wird ja wohl diesmal ebenso wie früher an den Aufzügen der Gesellschaften verschiedene Mängel entdeckt haben, das tut aber nichts zur Sache, denn die Aufzüge sind nicht für die Aestheten, sondern für die Allgemeinheit veranstaltet und diese war mit dem Dargebotenen zufrieden.

Die Phantasiewagen sowohl der „Excentricos" wie der „Fenianos" waren schön ausgeführt und sogar originell. Sie waren des Applauses wert, der ihnen vom Publikum gespendet wurde. Von den Wagen der Kritik kann man beinahe dasselbe sagen. Auch sie wurden mit großem Beifall empfangen, aber wir sahen nicht ein, warum denn über einem Wagen, der die Zentralbahn karikieren sollte und auf dem man die Aufschrift „Auf dem Wege nach Araça über Consolação" las, auch 606 geschrieben war. Wollten die Veranstalter das unter 606 bekannte Heilmittel mit der Zentralbahn vergleichen? Wenn dem so wäre, dann hätte man hier keinen Karneval gefeiert, denn einer Versicherung von kompetenter Seite zufolge haben hier mehrere tausende von Leuten 606 angewendet und wenn die nach Araça oder nach der Consolação gegangen wären, dann hätte man hier wenig Lust verspürt, Karneval zu feiern. Schließlich ist aber etwas Kritik noch kein Beinbruch, und die Anhänger Ehrlichs werden sich wegen des Wagens nicht aufregen.

Heute gähnen uns die Straßen leer und verlassen entgegen. Die Konfettiberge und die zerrissenen Serpentinschleudern auf dem Pflaster zeugen von einer soeben verschwundenen Herrlichkeit; diese ist nun nicht mehr da und an ihre Stelle ist der Katzenjammer getreten. So geht es oft, beinahe immer. Nach dem Feste hat man einen schweren Kopf und man gähnt.

Den besten Witz — damit wir es ja nicht vergessen! — hat unser Präfekt gemacht. Er hat auch gestern und vorgestern die Straßen sprengen lassen. Das war die bedeutendste Ueberraschung des heurigen Karnevals.

Gesellschaft Germania São Paulo. Prinz Karneval hat hier ein äußerst freundliches Gesicht gezeigt, und die Zerstreuung und Freude suchenden Menschen vollkommen befriedigt. Wie aus den erschienenen Anzeigen ersichtlich, beabsichtigte die Gesellschaft Germania in ihrem großen Saale ein Münchener Oktoberfest wiederzugeben. Vielen ist ja dieses Fest aus eigener Anschauung bekannt. Die baulichen Arrangements, die Malerarbeiten etc. lagen in den bewährten Händen des Architekten Hrn. Anton Rapp, der ja als „wascheechter" Bayer die Münchener Feste auf der Theresienwiese zu gut kennt. Schon wochenlang vorher arbeitete der Maler nach seinen Angaben und beide haben Vorzügliches geleistet. — Der Saal war von der Firma „Hortulania Paulista" mit großem Geschick und vielem Geschmack durch Blumen geschmückt und bot in seinem neuen Kleide ein festliches Aussehen.

Schon vor der für den Anfang festgesetzten Zeit füllte sich der Saal. Vorherrschend war natürlich die Tracht der bayrischen Gebirgler, Kniehose, Wadenstrümpfe, bunte Hosenträger und Gebirgshütel mit Gamsbart. Die „Madeln" erschienen in der äusserst kleidsamen Tracht der Gebirglerinnen mit silbergeschmücktem Mieder und dem farbigen Kopftuch. Aber auch der Pater fehlte nicht und der „Chevauleger". Bald wogte es im Saale von bunten Gestalten, unter denen der obligate Frack bei einem Volksfest entschieden viel zur unfreiwilligen Komik beitrug. Die prickelnde Musik riß auch den noch nicht völlig Aufgetauten zur Fröhlichkeit hin.

Von der „Theresienwiese" hat man einen wundervollen Blick über die Künstlerstadt München mit den beiden Türmen der Frauenkirche und den sich im fernen Blau verlierenden Bergen. Neben diesem Panorama waren Motive aus der Umgebung Münchens, näher gerückt, zu sehen. Die Fenster der Häuser waren transparent, so daß die hinter ihnen schimmernden Lichter einen prachtvollen Effekt erzielten. „Bayern und die Pfalz, Gott erhalt's" war die Devise, und die blau-weiße Farbe war bei allen Dekorationen vorherrschend. Die seitlichen Gänge des großen Saales waren in Buden umgewandelt. Da sah man ein Schild mit „Salvator", mit „Hof-Bräuhaus", „Franziskaner", „zur durstigen Marie" und über allen waren entsprechende Malereien angebracht. Die Inhaberin des zuletzt genannten Lokales verdient ganz besondere Anerkennung, da sie mit großem Geschick ihrem Lokale den Charakter einer wirklichen Münchener Bierhalle zu wahren gewußt hat. Dem rauflustigen Gebirgler zeigte ein Schild „Hier wird nicht geraaft" an, daß er seinen angeborenen Trieb in der Stadt zu zügeln hat. Andere Sprüche, teils eigener Dichtung, teils Wiedergaben bekannter Dichter, waren überall geschmackvoll angebracht und auch der Hinweis, daß die armen Kellnerinnen auf Trinkgelder angewiesen seien, da die böse Konkurrenz eine gute Besoldung der „Madeln" nicht zulasse. Lampions in den buntesten Farben und Formen spendeten die nötige Beleuchtung, und die durch Palmen geschaffenen gemütlichen Ecken garantierten von vornherein ein volles Haus. Auch die an der Wand angebrachte Riesenspeisekarte mit ausgewählten Münchener Gerichten verfehlte nicht, Gäste anzulocken. — Neben dieser Bude war ein eben aus Chicago eingetroffenes Panoptikum etabliert. Wenn man die ausgestellten Bilder ansah, bekam man schon eine Gänsehaut, und was sich hinter den blauen Gardinen in dem mystisch erleuchteten Raum selber zutrug, darüber belehrte den Besucher ein Riesenschild: 1. Menschenfressende Tiere . . . 2. Das kleinste Zwillingspaar . . . . 5. Der fliegende Holländer. 7. Das Ende der Welt. . . 8. Eulalia, die schwimmende Seefee . . . etc. Und der Eintritt nur — — 200 Reis. Der Zudrang zu diesem Panoptikum war ein ganz enormer und alle kamen mit der heitersten Miene heraus, da der Besitzer des Panoptikums es in hervorragender Weise verstanden hatte, jeder Nummer seines Programms eine witzige Seite entweder im Ausdruck oder der Form abzugewinnen. So zeigte „der fliegende Holländer" uns einen Aeroplan, ein Spielzeug für Kinder, an dem ein richtiggehender Holländer Käse hing. — Auch seine „Körner-Sammlung" erzielte großen Erfolg.

Den Clou des Abends bildete neben dem meisterhaft vorgeführten „Schuhplattler" entschieden die Rodelbahn. So primitiv die Anlage war, so grossen Erfolg erzielte sie. Zuerst rodelten die „Buam", und dann wagte sich schüchtern ein „Madel" hinauf. Als man aber dahinter kam, wie einfach und doch wie schön die Sache ging, da setzte ein solcher Betrieb ein, daß neben dieser Bahn noch 10 andere hätten bestehen können. Auch der Zuschauer kam auf seine Rechnung, denn es wirkte oft zwerchfellerschütternd, wenn sich am Ziel ein Menschenknäuel entwirrte. Verließ man die Theresienwiese und besuchte die „Langbude", so mußte man am „Wurzel-Sepp" vorbei, der sich auf einem marktschreierischen Schilde stolz „Hoflieferant" nannte, dessen „Enzian" aber kaum S. Majestät gemundet haben dürfte. Unser Freund Emil Piehl aber zeigte solche hervorragenden Eigenschaften als Sepp, daß er auf einen großen Umsatz zurückblicken kann.

In allen Räumen war die schaffende Künstlerhand zu erkennen, auch die „Hof-Zither-Kapelle" hatte ihren Stand. Um verschiedene interessante Gruppierungen und Kostüme festzuhalten, hatte sich der „Hof-Bräuhaus-Photograph" etabliert und Interessenten seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. — Die Zeit war schon bedeutend vorgeschritten, als der Tanz begann, dem nun in gewohnter Hingebung gehuldigt wurde.

Wir können nur konstatieren, daß bei diesem Feste eine Gemütlichkeit und eine Harmonie herrschte, wie sie selten anzutreffen ist. Die Sonne hatte schon lange ihren Weg nach São Paulo angetreten, als die letzten Besucher die Stätte der Fröhlichkeit verließen.

Am Sonntag war für die Herren ein Katerfrühstück vorgesehen, an dem sich eine große Anzahl von Mitgliedern beteiligte. Der vorzüglichen Küche unter dem neuen Oekonomen stellt dieses Frühstück das beste Zeugnis aus.

Der Kindermaskenball am Nachmittag war auch äußerst animiert. Bonbons, Serpentinas, Tuten, Hüte, Knallerbsen etc. wurden an die Kleinen verteilt. Die Rodelbahn wurde auch vom kleinen Volke tapfer benutzt, und es herrschte überall die reinste Freude. Als aber der große Schutzmann mit den strengen Augen und der fürchterlichen Nase erschien, da flüchtete mancher Tapfere mit ängstlicher Miene zu Muttern. Nur ungern trennte sich die fröhliche Schar von den gastlichen Räumen.

Dieses Fest hat wieder einmal gezeigt, daß mit einem bißchen guten Willen sich viel erreichen läßt. Die Damen und Herren, welche sich in den Dienst der allgemeinen Gemütlichkeit stellten, verdienen die vollste Anerkennung und das uneingeschränkteste Lob. Wir wünschen der Germania weiter solche Erfolge in der Veranstaltung ihrer Feste. W.

Kabelnachrichten vom 4. Februar

Deutschland.

— Die Regierung des Staates S. Paulo hat in Berlin ein Kommissariat mit Jurisdiktion in ganz Deutschland und Rußland errichtet. Dem Kommissariat liegt hauptsächlich ab, Propaganda für den Staat zu machen und Aufschlüsse über seine wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse zu geben.

Italien.

— In Neapel ist die Grenze des Reviers der Erhebung indirekter städtischer Steuern wesentlich erweitert worden, was Anlaß zu Ruhestörungen gegeben hat. Die Kleinhändler haben zum Zeichen des Protestes 24 Stunden gestreikt. Der Straßenbahnverkehr war stellenweise unterbrochen. In der Arbeiterbörse fand ein Protestmeeting gegen die städtischen Behörden statt. Man forderte den Rücktritt des Sindaco. Nach dem Meeting organisierte sich ein Zug, um vor dem Stadthause zu demonstrieren, was die Polizei zu verhindern suchte. Es kam hierbei zu einem blutigen Konflikt, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Es wurden über hundert Verhaftungen vorgenommen, indes setzte man die meisten Inhaftierten nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß. Der Sindaco weigerte sich, sein Amt niederzulegen. Während der Tumulte wurden zahlreiche Fensterscheiben eingeworfen. In der Vorstadt San Giovanni a Teduccio fanden ebenfalls ernste Konflikte statt. Die Ruhestörer bewarfen die Bahnzüge mit Steinen.

— Auf dem Flugplatze von Mirafiori stürzte der Flieger Nosari ab. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Transporte nach dem Krankenhause starb.

Vereinigte Staaten.

Der Marinesekretär verfügte, daß besondere Kurse an der Marineakademie in spanischer Sprache für die aus dem lateinischen Amerika stammenden Studierenden eingerichtet werden.

— In Savannah wurden die Kaischuppen und das zum Kai gehörende Elektrizitätswerk durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden beläuft sich auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Dollar.

Mexiko.

— Eine Bande Aufständiger griff einen Passagierzug an und brachte ihn zum Stehen. Die Rebellen töteten 16 der Passagiere, verwundeten 20 und entführten die weiblichen Reisenden.

Paraguay.

— Die in Asuncion verhafteten „Verschwörer" wurden mit Ausnahme des Personals des Blattes „Nacional" wieder auf freien Fuß gesetzt. Die in der Offizin des „Nacional" aufgefundenen Explosivstoffe sollen Dynamitbomben gewesen sein. Chemiker haben sie untersucht und gefunden, daß o Schrecken, ihr Nitroglyceringehalt 76 % beträgt. Damit hätte man möglicherweise ganz Paraguay in die Luft sprengen können. Die „Verschwörung" bildet den hauptsächlichen Gesprächsstoff in der Hauptstadt. Offiziell wird noch bekannt gegeben, daß an der Echtheit der in der Offizin des „Nacional" aufgefundenen Bomben nicht zu zweifeln sei. Die Regierung soll in der Kammer über die Sache interpelliert werden. Im übrigen herrscht im ganzen Lande Ruhe.

Chile.

Wie schon vor einiger Zeit berichtet, wurde in Valparaiso der norwegische Konsul unter dem Verdachte verhaftet, an einer Brandstiftung beteiligt gewesen zu sein, wodurch das Geschäft, an welchem er als Kommanditär beteiligt war, eingeäschert wurde. Obgleich gegen die Verhaftung von verschiedenen Kollegen des Konsuls Protest erhoben wurde, hielt man sie aufrecht. Neuerdings haben nun wieder die Konsuln Frankreichs, Englands, Italiens, Argentiniens, Spaniens und Perús gegen die Haft Beschwerde geführt. Der Konsul beklagt sich besonders darüber, daß man ihn mit Verbrechern und Gesindel in eine Zelle zusammengesperrt hat.

Die Eisenbahner befinden sich im Ausstande. Die Ausständigen entfernten Teile von Lokomotiven und machten sie so unbrauchbar. Das Eisenbahn-Bataillon wurde zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten. Das Bataillon vertrieb die Streiker aus der Umgebung der Bahnwerkstätten. 300 Streiker bewarfen das Redaktionslokal des Blattes „La Union", welches scharf gegen den Streik schrieb, mit Steinen. Das Redaktionslokal verteidigte sich mit Wasser, welches es aus Schläuchen auf die Rowdies spritzte.

Der Balkankrieg.

Der große Satiriker Bernard Shaw sagt irgendwo, der Frieden werde dadurch am besten garantiert, wenn man bei dem Entstehen eines Konfliktes alle patriotischen Journalisten hinter Schloß und Riegel bringe, denn das Federvieh sei gefährlich und die Gefährlichkeit wachse mit dem Patriotismus. Daß der gute Kenner der Welt und ihrer Mängel mit dieser sonderbaren Behauptung nicht ganz unrecht hat, ersieht man aus den österreichischen und den russischen Zeitungen. Dieser Tage lasen wir in einem österreichischen Blatte, das sich durch einen besonderen Patriotismus auszeichnet, die Aufforderung, Rußland ohne Kriegserklärung zu überfallen, denn „Rußland gegenüber gibt es keine Pflicht und kein Recht, sondern nur Macht und Gelegenheit", sagte das Blatt. In demselben Artikel wurde auch erwogen, ob es nicht angebracht wäre, hunderttausend Mann nach Belgrad marschieren zu lassen und Rumänien aufzufordern, daß es ebensoviel Mann nach Sofia schicke. Zu derselben Zeit erinnerten die russischen Blätter daran, sofern sie gut patriotisch waren, daß man sich auf Oesterreich nicht verlassen könne. Sie zählten der Regierung vor, wie oft Rußland Oesterreich gegen die Türken, die Italiener und die Ungarn unterstützt, und wie oft Oesterreich diese große Hilfe mit schnödem Undank belohnt habe, um daran den ernst gemeinten Rat zu schließen, daß es an der Zeit sei, dem „verräterischen, undankbaren Oesterreich" den Garaus zu machen. Während die Patrioten auf beiden Seiten dieses schrieben, saßen die Herren Berchtold und Giers beisammen und besprachen, wie man wohl am besten die Entspannung herbeiführen könnte. Der österreichisch-ungarische Minister und der russische Botschafter waren minder „patriotisch" als die Zeitungsmenschen, d. h. die verantwortlichen Leiter **der Politik boten alles auf, um den Zusammenstoß zu verhindern, den die unverantwortlichen** Hetzer herbeiführen wollten, denn sie wußten, daß, wie immer der Krieg endete, er nur ein Unglück sein konnte. — Die Preßhetze dauert noch an. Beide Seiten verlangen den Krieg und währenddessen haben sich die beiden Länder bereits soweit verständigt, daß Kaiser Franz Joseph I. seinem Kollegen Nikolaus II. einen eigenhändigen Brief geschrieben hat, um ihm zu sagen, daß er die ganze Angelegenheit als erledigt betrachte. Dieser wichtige Brief wird von dem Fürsten Gottfried Hohenlohe-Langenburg, der zu diesem Zwecke von Wien nach St. Petersburg reist, dem Zaren übergeben werden.

Die Zeit der Spannung ist also vorüber. Die beiden Mächte, auf welche die Augen der ganzen Welt gerichtet waren, haben sich verständigt und man muß sagen: dazu hat viel guter Wille und viel Einsicht gehört. Die beiden Minister, die Grafen Berchtold und Sasonow, haben sich heldenmütig gegen den Krieg gestemmt, und wenn der letztere in der kurzen Zeit seiner Geschäftsführung schon sehr oft Anlaß gegeben hat, seine Gewandtheit zu bewundern, so gibt er jetzt zum ersten Male den Anlaß, mit seinem Erfolg zufrieden zu sein. Den Schreiern beider Seiten, die sich alle für große Patrioten halten, wird diese Wendung der Dinge nicht gefallen, aber gerade deshalb muß sie den Beifall aller vernünftig denkender Menschen finden. Der Krieg wäre auch im Falle eines Sieges ein ungeheurer Verlust für Oesterreich-Ungarn gewesen. Rußland kann nur zurückgeworfen werden; seine Defensivkraft ist, wie noch neulich ein deutscher Militärschriftsteller im „Berliner Tageblatt" eingestand, nicht zu brechen, auch dann nicht, wenn Oesterreich-Ungarn und Deutschland zusammen gehen, denn das Zarenreich ist durch seine Lage so geschützt, daß eine Verfolgung seiner Truppen einfach als ausgeschlossen angesehen werden kann. Wollen wir nun annehmen, daß die Dreibundmächte den Sieg davongetragen hätten, so hätte Rußland von seinen sieben Millionen Soldaten einige Zehntausend verloren und der Dreibund einen Feind gewonnen, der nie vergißt. Ein Volk aber, das auf der aufsteigenden Linie steht, zum Feinde zu haben, ist viel schlimmer, als mit einem dekadenten Lande verfeindet zu sein. — Die Gefahr ist nun vorüber und man kann aufatmen.

Die Feindseligkeiten sind noch nicht eröffnet worden und das ist jedenfalls auf die direkte Intervention des Deutschen Kaisers zurückzuführen. Es heißt ferner, Kaiser Wilhelm habe persönlich an den Zaren Ferdinand geschrieben und ihn gebeten, mit dem Angriff auf Adrianopel zu warten, denn die türkische Antwort auf die Kollektivnote der Mächte gebe ja die Möglichkeit, die Verhandlungen fortzusetzen. Da der Angriff auf die Verteidigungslinie, der am Montag abend geschehen sollte, noch ausgeblieben ist, so scheint Kaiser Wilhelm einen schönen Erfolg gehabt zu haben. Zar Ferdinand wird freilich den Frieden nicht lange halten können, denn die Armee verlangt die Fortsetzung des Kampfes, aber eine Woche gewonnen, ist viel gewonnen, denn in dieser Woche kann man zu einem Resultat kommen, das die Eröffnung der Feindseligkeiten unnötig macht.

Eine sonderbare Weisheit hat der serbische Delegierte bei der Friedenskonferenz, Herr Novokowitsch, verzapft. Er wurde gefragt, warum die Friedenskonferenz kein befriedigendes Resultat gezeitigt habe, und er antwortete, das sei deshalb geschehen, weil der Waffenstillstand unter mangelhaften Bedingungen abgeschlossen worden sei, was sich wieder dadurch erkläre, daß er von Generalen und nicht von Diplomaten unterzeichnet worden sei. Dieser Herr scheint sich sehr hoch einzuschätzen, denn er ist der Ansicht, daß ein von ihm aufgesetzter Vertrag betreffend den Waffenstillstand besser gewesen wäre, als der, den die Heerführer unterzeichneten, und doch war es gerade Novokowitsch, der durch sein Geschwätz und seine Kraftmeierei sein Vaterland und damit auch den ganzen Balkanbund in Schwierigkeiten brachte. Aber so ist es immer, je weniger einer selbst leistet, desto kritischer ist er veranlagt.

Für Herrn

Rupprecht Fischer

in Juiz de Fóra, Minas, liegen dringende Nachrichten in der Exp. d. Bl. S. Paulo.

Staatssekretariat für Landwirtschaft, Handel und öffentliche Arbeiten.

Abteilung der Ländereien, Kolonisation und Einwanderung.

Im Auftrage des Herrn Dr. Staatssekretärs mache ich bekannt, dass bis zum 25. Februar in dieser Abteilung Angebote für den Kauf der unten beschriebenen, dem Staate gehörenden und in der Kolonie Nova Odessa gelegenen Immobilien entgegengenommen werden:

1) Die erste Gruppe von sieben Häusern N. 1 bis 7, abgeschätzt auf 7:000$.

2) Ein angrenzendes Terrain mit 40x51 m Flächengehalt, abgeschätzt auf 500 Rs. pro qm oder insgesamt 1:020$.

3) Ein Terrain angrenzend an die dritte Häusergruppe mit 25x51 m Flächengehalt, abgeschätzt auf 5 0 rs. pro qm oder insgesamt 637$500.

Dieses Ausschreiben wird unter folgenden Bedingungen erlassen:

I.

Die Angebote können sich auf den Kauf aller oder einzelner der beschriebenen Immobilien beziehen.

II.

Angebote, welche niedriger sind als die Abschätzungen, werden nicht angenommen.

III.

Der Proponent, dessen Angebot angenommen wird, hat innerhalb 3 Tagen Zahlung zu leisten.

IV.

Die Angebote werden am 25. Februar, 1 Uhr nachmittags, im Bureau der Abteilung geöffnet. Nähere Auskunft erteilt die Abteilung der Ländereien, Kolonisation und Einwanderung in S. Paulo oder der Direktor der Kolonie Nova Odessa.

V.

Die Regierung behält sich das Recht vor, eventuell das höchste Angebot oder mehrere abzulehnen.

S. Paulo, 22. Januar 1913.

Abteilung der Ländereien, Kolonisation und Einwanderung.

Antonio Felix de A. Cintra, Direktor. 426

Freie Schützenverbindung Eintracht

S. PAULO

Sonntag, den 9. Februar 1913 am — Schiessplatz Carandirú —

1. Preisschiessen

nur für Mitglieder

Ausser den vom Verein angekauften Preisen, bitten wir etwaige Stiftungen in Casa Lucúllus abzugeben — Anfang 10 Uhr morgens. Züge der Cantareira-Bahn. **Guapiraïnie, Station Capellinha** 8,30, 1,10, 4,10. 603

Deutscher Graphischer Verband

São Paulo

Sonnabend, den 8. Februar, abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Witzler

Versammlung

Tagesordnung:

1. Durchberatung der Ausführungsbestimmungen zum Unterstützungsparagraphen
2. Mitteilung d. Verbandsvorstandes
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes. 594

Der Verbandsvorstand

Deutsch-evangel. Gemeinde S. Paulo.

Ordentliche Generalversammlung

Donnerstag, den 6. Februar 1913, abends 8½ Uhr, in der Kirche, Rua Visc. Rio Branco 10.

Tagesordnung:

1) Verlesen des Protokolls.
2) Bericht des Vorstandes.
3) Rechnungsablage.
4) Ergänzungswahl des Vorstandes.
5) Etwaige Anträge der Mitglieder.

627) Der Vorstand.

Wunderbare Kur!

Herr Marschall Antonio N. Falcão da Frota

Bestätige hiermit, dass mein 18-jähriger Sohn Alfredo Falcão da Frota seit dem Jahre 897 an syphilitischen Geschwüren an der Kehle litt, die ihn physisch so herunterbrachten, dass er, obwohl er alle ärztlichen Vorschriften beachtete, als unheilbar angesehen wurde. Ich entschloss mich in der letzten Stunde zu dem Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco Jodurado des illustren Herrn Majors Apothekers João da Silva Silveira zu greifen und es war eine glückliche Stunde, als ich dies tat, denn sofort schwand die Befürchtung, das Leiden könnte ein schreckliches Ende nehmen.

Als Vater, dessen höchstes Glück darin besteht, seinen geliebten Sohn vom Tode errettet zu sehen, stelle ich dieses Zeugnis aus, nicht nur als den Ausdruck des Dankes, sondern auch, um allen, die sich in einer ähnlichen Lage befinden, den Gebrauch der Medizin anzuraten, deren mächtige therapeutischen Eigenschaften durch den unleugbaren Fall der Heilung meines Sohnes bewiesen erscheinen.

Ich habe noch hinzuzufügen, dass mein Sohn sich natürlicherweise sehr schwach fühlte und dass er wegen dieser Schwäche den Vinho de Quina Creosotado gebrauchte, der von demselben illustren Major und Apotheker präpariert ist. Der Gebrauch dieses Weines stärkte ihn sehr schnell und kräftigte seinen Körper, wie er noch nie gewesen.

Dieser Fall brachte eine unendliche Freude in die Familie, die nicht aufhören kann, diese wunderbare Heilung zu preisen und sich über den unschätzbaren Wert dieser Präparate zu wundern.

Pelotas, 4. März 1898.

Antonio N. Falcão da Frota.

Erkenne die obige Unterschrift als echt an. Pelotas, 8. März 1898. Zum Zeugnis der Wahrheit: II. Notar Francisco P. Lima.

Wird in allen Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.

José F. Thoman

Konstruktor

Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -
Reparaturen - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - - -
Voranschläge gratis

Lehrerin

die Unterricht im Deutschen, Englischen, Französischen, ebenso wie Elementar-Unterricht in Musik erteilen kann sucht Stellung, würde auch auf eine Fazenda gehen. Briefe unt. W. S. zu richten an die Pharmacia Internacional, Rua 15 de Novembro 48, Santos. 597

Gesellschaft Germania.

Rio de Janeiro

Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung

Mittwoch, den 12. Febr. 1913, abends 8½ Uhr

Tagesordnung:

1) Allgemeine Mitteilungen.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
3) Abstimmung über den Antrag auf Abänderung des § 35 der Satzungen.

Der Vorstand.

621 I. A.: Wessel, z. Z. Schriftführer.

Banco Allemão Transatlantico

(Deutsche Ueberseeische Bank)

Kapital Mark 30.000.000.—
Reservefonds „ 8.150.000.—

Monatsbilanz der Filiale in Rio de Janeiro vom 31. Januar 1913.

ACTIVA

Kasse	3.736:696$708
Kontokorrent	8.860:484$604
Diskontierte Wechsel	6.678:758$153
Stammhaus, Filialen und Agenturen	1.213:951$885
Inkassowechsel	10.132:580$987
Inkasso-Korrespondenten	3.926:749$600
Kautionen und Depots	6.031:303$000
Verschiedene Konten	111:899$925
	40.692:424$862

PASSIVA

Kapital der Filiale	3.000:000$000
Depositen in Kontokorrent mit und ohne Zinsen	5.449:942$244
Depositen auf Kündigung	3 485:714$330
Indossanten von Inkassowechsel	14 059:330$587
Stammhaus, Filialen und Agenturen	8.422:101$845
Depositäre	6.031:303$000
Verschiedene Konten	244:03 $856
	40.692:424$862

S. E. ou O.

P. Richarz, Director-gerente.
K. Estag, Contador.

Casa Duchen

Rua S. Bento 78 - *S. Paulo* - Telephon 429

Rotwein:

Montferrand	10$000
„ Médoc	11$000
„ 1re Côtes	12$000
„ Lormont	12$000
„ Fronsac	12$000
„ Pauillac	14$000
„ Saint Julien	14$000
„ Saint Emilien	16$000
„ Saint Estèphe	16$0 0

Weisswein:

Graves	12$000
„ Barsac	15$000

Burgunderwein und Champagner, Rhein- u. Moselweine, portugies. Weine Kognaks und Whiskys, Sirups, Liköre u. Quina Mineralwasser, Oel und Essig, Biere Senf und hors d'oeuvre, Oliven, Kapern u. Saucen Konserven, alle Sorten und alle Marken Gänseleber, Wurstwaren, Kaviar, Erbsen und Gemüse in Konserven Pilze, Champignons, Trüffeln. Salz und Pfeffer Nährpasteten u. getrocknete Gemüse, Kaffee u. Tee Käse Butter, getrocknete und frische Früchte Konfekt, Schokolade, Pasteten und Biskuits.

15 Jahre alter Kognak **T. Lafeuillade** 7$ pr. Liter. Alter Portwein **Duchen** 3$ die Flasche. Biskuits Duchen - die vortreffliche brasilian Marke. Man verlange Kataloge.

Hotel Forster

2962 Rua Brigadeiro Tobias N. 25
São Paulo

Tüchtige Tischler

gesucht für dauernde Arbeit. Alameda dos Andradas 26, S. Paulo. 145

Theatro Casino

Empresa Pascoal Segreto — S. PAULO — Direktion A. Segreto
HEUTE HEUTE 298

Grosse Varieté-Vorstellung

Jeden Sonntag Familien-Matinée

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland. 3037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
„ auf 30 Tage	3½ %	„
„ auf 60 Tage	4 %	„
„ auf 90 Tage	5 %	„
In „Conta Corrente Limitada" bis 50 Contos de Reis	4 %	„

Original-Otto-Motoren

Grossmotoren für elektr. Zentralen Fabriken etc.

Kleinmotoren f. Kleingewerbe, Cinemas, Pumpenantrieb

Grosses Lager in: Maschinenölen, Transmissionen, Sägereimaschinen, Eis- u. Kühlmaschinen, Drehbänken und Bohrmaschinen

Kataloge u. Kostenanschläge stehen zu Diensten

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Succursal Brazileira

Caixa 1394 **Rio de Janeiro.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

✝

Am 30. v. Mts. verschied unverhofft an den Folgen einer schweren Operation meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Langebartels

im Alter von 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Otto Langebartels
Maria Franco u. Familie
D. Langebartels
José M. dos Santos u. Familie
Else Harder u. Kinder
Martha Weck u. Kinder
Carl Becker u. Frau

Rio de Janeiro, den 3. Februar 1913.

Kindermädchen

sucht Stellung. Zu erfragen Rua dos Ourives 91-I., Rio de Janeiro. 616

Da es unmöglich war, uns von allen Freunden und Bekannten zu verabschieden, sagen wir ihnen hiermit freundlich Lebewohl u. auf Wiedersehen.

Gottfried Luce und Frau.

Brasilianer

der französisch, englisch und etwas deutsch spricht, gibt brasilianische Sprachstunden. Chiffre unter „Ninpina" Rua da Quitanda 21, Rio 617

Zur gefl. Beachtung

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt.
Deutscher Zahnarzt 3767

Ein unmöbliertes Zimmer

billig zu vermieten Bond vor der Türe. Rua Theodoro Sampaio 116 b. S. Paulo. Bond Pinheiros 29. (459)

Kleines möbliertes Zimmer

gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr)

Passend für Europareisende!!

Teppiche aus Tigerfellen mit künstlichen Schädeln, sowie Tatúkörbchen, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alle nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen, Rua Cardoso Almeida 34-A, Perdizes. S. Paulo. 065

Bauzeichner

sofort gesucht. 599
Companhia Antarctica Paulista.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 2986

Für 2:500 bis 3:000

sind Bauplätze zu verkaufen im Zentrum von Villa Marianna an der Strasse Antonio Coelho und Avenida A, gelegen, unweit des Bondes, neben der Schokoladenfabrik und anderen Fabriken.

An gleicher Stelle sind noch zwei kleine Zinshäuser mit beiliegendem Boden zum Preise von 17:000 zu verkaufen.

Näheres Rua José Bonifacio 39-A 1. Stock, Saal N. 4, S. Paulo. (148

Dr. Augusto Britto

Rechtsanwalt 207

Zivil- sowie Handels- u. Kriminalsachen. Kauf u. Verkauf von Grundstücken, Häusern u. Fazendas. Anleihen gegen Hypothek. Verteidigung vor dem Schwurgericht, für Arme gratis. — Büro u. Wohnung: Rua da Boa Vista 31, S. Paulo

Kaufmännische Korrespondenz

(portugiesisch, englisch, französisch, deutsch u. Buchführung (Anlegung) Kontrolle, Bilanz) erledigt ein gewissenhafter Arbeiter im Haus oder täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Bureau. Näheres in der Expedition d. Ztg. oder unter «Bilanz» an **Caixa 9**, S. Paulo.

Gute Kapitalanlage

Zu verkaufen ist ein schönes, ebenes Terrain, ganz oder geteilt, mit drei Seiten Front, gegenüber dem Institut Anna Rosa. Das Terrain hat 30 m Front und eine Tiefe von 60 m und liegt an den Strassen Domingos de Moraes, Praça Anna Rosa und Vergueiro. Zu dem Terrain gehören ein schönes Wohnhaus und andere Baulichkeiten, u. a. ein grosses Armazem, alle für irgend eine Fabrikanlage oder Garage bestens geeignet. Vorhanden ist Wasser, Gas, elektrisches Licht u. Kraft. Reflektanten bittet man, sich in der Rua Domingos de Moraes No. 71, zu melden. 432

Für Herrn Ingenieur

N. J. Kantelaar

liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

DEPOSITO NORMAL — Normal

Gegründet 1878

Soeben eingetroffen:
Camembert des Princes
Normandie und Brie
Pont-l'Eveque des Princes
Roblochon und Roquefort
Mont-Dare und Chester
Saint-James und Steppen
Coroa und Delicia
Edamer und Rahm
Schweizer
Limburger

Käse

Casa Schorcht

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 253

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 50-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.

Man spricht Deutsch.

3 Schlosser, 1 Schmied, 1 Eisendreher

per sofort gesucht. Vorzustellen bei G. Schäffer, Cayeiras. 455

Werkmeister

der Zündholzbranche mit sämtlichen Fachmaschinen sowie mit der Herstellung von Ia. Zündmasse bestens vertraut, sucht anderweitiges Engagement. Zuschriften erbeten unter Chiffre „Energisch" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 447

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten u. bevorzugtesten

BIERE

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchenertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: ☞ **BRAHMINA** helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich und billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm! hell und dunkel.

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

Märzenbier

von der

Cervejaria Guanabara

in Chops und Flaschen.

Telephon N. 365 S. PAULO

Brasilianische Bank für Deutschland

Rio de Janeiro

Monats-Bilanz vom 31. Januar 1913

ACTIVA

Darlehen gegen Wechsel, Wertpapiere	Rs. 18.835:377$350
Centrale, Filialen u. Korrespondenten	» 14.140:283$496
Discontierte Wechsel	» 10 267:844$328
Inkasso-Wechsel	» 24.211:175$543
Verpfändete Wertpapiere u. Wechsel	» 19.149:519$298
Deponierte Wertpapiere	» 27.021:418$600
Kassenbestand	» 4.782:461$808
	Rs. 118 411:080$333

PASSIVA

Eingezahltes Kapital (1 Mk. = 1$000)	Rs. 10 000:000$000
Hiesige Conto-Corrente, mit und ohne Zinsen	» 13 781 074$312
Centrale, Filialen u. Korrespondenten	» 6.074:208$882
Depositen auf feste Ziele	» 12.060:246$480
Deponierte Wertpapiere u. Wechsel für Rechnung Dritter	» 70 385:113$351
Diverse Conten	» 6 110:437$308
	Rs. 118.411:080$333

Die Direktion:

John. Baumann

Zwei tüchtige

Verkäuferinnen

mit hiesiger Kundschaft vertraut und der Landessprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt (405

Loja Flora,
Praça Antonio Prado 9, São Paulo

Für unseren Laden im Stadtzentrum suchen wir ein

Junges Mädchen

mit einiger Praxis als Verkäuferin.

Saxonia
Tinturaria e Lavanderia.
Rua Visconde de Parnahyba 170/172
S. Paulo. 503

Casa mobiliada

Aluga-se mobiliada um palacete novo a 50 metros da Avenida Paulista, para familia estrangeira sem creanças menores. A casa é completamente nova, tem jardim na frente e atraz, telephone, luz electrica, agua corrente, e todos os mais confortabilidades modernos. E' negocio de occasião. Cartas para A. W. B. Caixa 283, S. Paulo.

To Let

Well furnished house 50 meter near Avenida Paulista, with telephone, electric Light, garden, and all moderne furnitures. Letters for A. W. B. Caixa 283, S. Paulo.

Zimmer zu vermieten

Bei deutscher Familie wird ein unmöblierter Saal vermietet. Herrliche Aussicht auf's Meer. Rua Monte Alegre 389, Santa Thereza, Rio.

Ehepaar.

Gesucht per Mitte Februar ein sauberes zuverlässiges Ehepaar zur Verwaltung eines Hauses gegen freie Wohnung und Vergütung. Zu melden Rua S. Bento 67 von 9—11 und 3—5 Uhr nachm. 607

Junger Mann

24 Jahre alt, deutsch, spanisch und portugiesisch sprechend, an alle Arbeiten gewöhnt, sucht per sofort Stellung als Diener oder Kutscher. Gefl. Off. unter „1225" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 609

Tüchtige Köchin, 1 Kindermädchen, 1 Copeira

suchen per sofort Stellung. Zu erfragen Rua dos Protestantes N. 3, S. Paulo. 608

Nähmädchen

610

die schon etwas zu nähen verstehen, werden gesucht. Avenida Tamanduatehy 97 (Villa Barboza), S. Paulo

Deutsches Kinderfräulein

welches mit Kindern umzugehen versteht, gesucht. Rua Conselheiro Nebias 133, S. Paulo. Vorzusprechen zwischen 11 und 1 Uhr. 611

Deutsche Wurstfabrik von Philipp Wennesheimer & Carl Schlafke.

P. P.

Wir beehren uns, hierdurch unserer geehrten Kundschaft mitzuteilen, dass sich unser bisheriger Socio, Herr Philipp Wennesheimer, nach freundschaftlicher Uebereinkunft entschlossen hat, aus unserer Sozietät auszutreten, um sich einem anderen Geschäftszweig widmen zu können. Wir sprechen auch an dieser Stelle unserem scheidenden Socio für seine umsichtige und bewährte technische Leitung unserer Fabrik unseren Dank aus und wünschen ihm Erfolg zu seinen neuen Unternehmungen.

Unsere Wurstfabrik wird, frei von allen Verbindlichkeiten für den ausscheidenden Herrn Wennesheimer, weitergeführt werden und so bitten wir denn unsere werte Kundschaft, das bisher bewiesene Vertrauen uns weiter zu erhalten, das zu rechtfertigen unser tägliches Bemühen sein soll. 622

Philipp Wennesheimer & Carl Schlafke.

Philipp Wennesheimer hört auf zu zeichnen:

Philipp Wennesheimer & Carl Schlafke.

Die Fabrica Allemã de Linguiças wird zeichnen:

Carlos Schlafke & Co.

Fabrik: Travessa Paula Souza 46 Esquina Mauá. Telephone 1692. Mercado São João 40. Mercado Central 63 (2 u. 3).

Bei meinem am 31. Januar in voller Einigkeit mit meinem Teilhaber Herrn Carlos Schlafke erfolgten Austritt aus der Firma Ph. Wennesheimer & Schlafke gestatte ich mir, allen denen, die mich mit ihrer Kundschaft beehrt haben, für das mir erwiesene Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen.

São Paulo, 1. Februar 1913.

623 **Philipp Wennesheimer und Frau.**

Sauberes Dienstmädchen

gesucht. Rua Seminario 20, S. Paulo. 620

Augen-, Ohren-, Hals- und Nasenleiden

Dr. Bueno de Miranda

Spezialist von Paris u. Wien
Rua Direita No. 3, S. Paulo,
von 12—3 Uhr nachmittags.

Honig

In Gläsern und Waben zu verkaufen

Casa Christoffel

Praça Antonio Prado 4, S. Paulo (245

A' Corda Ideal

(Gegründet im Jahre 1909)
Largo S. Bento No. 6 :: S. Paulo

Bevor man Musikinstrumente wie Geigen, Cellos, Mandolinen, fünfklappige Flöten (System Bohème), Musikalien, Musikschulen, Saiten u. Zubehör kauft, wolle man das bescheidene Geschäft „A' Corda Ideal" besuchen, wo man um 30 bis 50% billiger bedient wird als in irgend einem anderen. — Aufträge nimmt entgegen und Auskünfte erteilt

449 P. Tommasi.

Für Frauen.

Frauenkrankheiten werden durch die roten Pillen (Pilulas Rosadas) von Dr. Williams geheilt.

Die Frauenkrankheiten sind so mannigfach, daß man über einen großen Raum verfügen muß, um sie aufzuzählen. Aber wenn die Erscheinungsformen auch sehr verschieden sind, die Ursache ist doch dieselbe: Blutarmut. Die Blutarmut verursacht alle Uebel, schwächt die Muskel und macht es dem Organismus unmöglich, seine natürlichen Funktionen auszuüben. Deshalb muß die Frauenbehandlung hauptsächlich den behandlung hauptsächlich den Zweck verfolgen, das Blut zu stärken und zu vermehren.

Aber viele Frauen unterlassen es aus falscher Scham, das Geheimnis ihrer Leiden einzugestehen und sie zu bekämpfen. Die Vernachlässigung dieser Krankheiten führt sehr oft zur Unfruchtbarkeit, diesem Schreckgespenst der Mütter, oder machen es ihnen unmöglich, ihre Frauenpflichten zu erfüllen.

Bei der Frauenbehandlung haben die roten Pillen von Dr. Williams in unendlich viel Fällen ihre große Heilkraft bewiesen. Diese Pillen heilen dank ihrer direkten Einwirkung auf das Blut auch solche Krankheiten, die man wegen ihrer langen Dauer schon chronische nennen könnte. Hier veröffentlichen wir einen Brief, den das Haus Dr. Williams Medicine Co. aus Brasilien erhalten hat:

„Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, über meine Heilung durch die roten Pillen von Dr. Williams zu berichten. Ich litt an hysterischen Anfällen, die nach meiner Ansicht durch Blutarmut verursacht waren. Jahrelang währte schon diese Krankheit: ich hatte Herzbeklemmungen, Kopfschmerzen, Nervenkrisen, die mich so niederdrückten, daß ich sehr oft tagelang das Bett hüten mußte. Ich fühlte mich sehr schwach, hatte kalten Schweiß, sah sehr bleich aus und hatte Schwindelanfälle.

„Durch die Anzeigen der roten Pillen von Dr. Williams aufmerksam gemacht, griff ich, nachdem ich erfolglos die verschiedensten Medikamente gebraucht, zu diesem Mittel. Sehr bald konnte ich mich von der Heilkraft dieser Pillen überzeugen, denn nach und nach erlangte ich meine verlorene Gesundheit wieder und wurde schließlich vollständig geheilt. Seitdem habe ich es nicht unterlassen, meiner Bekanntschaft die wertvollen Pillen zu empfehlen." (Frau Julia Borges de Barros, Largo da Matriz, Guaxupe, Staat Minas Geraes, Brasilien.)

Man verlange nie „rote Pillen", sondern die roten Pillen von Dr. Williams, die in verschlossenen Gläschen verkauft werden. Die Falsifikate werden lose verkauft. (4

Wohnung zu vermieten.

Travessa Paula Souza 44, S. Paulo, ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Mitbenützung der Küche und grossen Kellerraumes mit Hof, sowie Bad **sofort** für 80$000 monatlich zu vermieten. Näheres dortselbst. 624

Pension in Rio

gutgehend, in schöner Lage, mit Bond vor der Tür, ist Abreisehalber preiswert zu verkaufen. Offert. unter „Pension" an Caixa 302, Rio de Janeiro. (gr)

Büro-Gehilfe

610

für portugiesische Korrespondenz gesucht in der Cervejaria Rio Claro.

Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva No. 38
S. PAULO

Pension per Monat 85$000
Einzelne Mahlzeiten 2$000

Reiche Auswahl von gutgepflegten Weinen, Bieren und sonstigen Getranken. Aufmerksame Bedienung

Pedro van Tol
João van Tol
Zahnärzte
Alameda Barão de Limeira 24
S. PAULO.

Frau gesucht

zum Reinemachen in den Morgenstunden in einem Geschäftshaus. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 625

Einzige Importeure der berühmten **Omega-Uhren**

Wenn Sie Brillanten, Perlen und Schmucksachen kaufen, so besuchen Sie das bedeutendste Haus dieser Branche in São Paulo

Spezialität in **Diamantin-Brillanten**

CASA BENTO LOEB

RUA 15 DE NOVEMBRO N. 57 — S. PAULO

Hier finden Sie die schönsten und geschmackvollsten Sachen zu enorm billigen Preisen – billiger als wie in jedem anderen Hause am Platze.

Unvergleichlicher Stock in Kunstgegenständen, Statuetten aus echter Bronze - Französische Silbergeschirre etc. etc.

Institut für das wissenschaftliche **Naturheilverfahren**
Massage-, Elektrizität-, Licht-, Wasserbehandlung etc.
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten :: Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen
Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Grundstücke auf Abzahlung
zum Preise von 200$, 250$, 300$ bis 500$ pro Meter Front in der Rua Machado de Assis und den Seitenstrassen, Villa Marianna. Die Strasse geht von der Rua Vergueiro beim Hause No. 46 in der Nähe des Instituts D. Anna Rosa aus. Es kaufe niemand Grundstücke ohne sich die unserigen anzusehen! Man verkauft vorbehaltlos auf monatliche Abzahlung und 2 Jahre Ziel Parzellen in jeder Grösse von 1000$ pro Parzelle an. Eine Parzelle zu diesem Preis erfordert nur Zahlungen von 41$700 pro Monat.
Auskunft wird auf den Grundstücken selbst erteilt und zwar im Neubau, oder Travessa da Sé No. 6, Sobrado, S. Paulo. 5834

Tokayer ff.
für schwache Kinder und Rencovalescenten.
Flasche = Rs. 5$000
½ „ = „ 3$000
Pharmacia e Drogaria Ypiranga

Casa Christoffel
Praça Antonio Prado N. 4, S. Paulo
Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art.
2508
Kakao - Chokolade - Cakes
:: Prallnées - Confituren. ::
Bonbonièren in eleganter Aufmachung
Aufmerksame Bedienung
—— Mässige Preise ——

Mellin's Food
Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhalf hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwickelung.
Agenten Nossack & Co., Santos
1761

Zahnarzt Willy Fladt
Sprechstunden: 8 – 10, 11 – 5, 7 - 9 Uhr abends.
Montag — Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novembro 57, 1. Stock
Sonnabend — Sonntag Jundiahy Rua Barão de Jundiahy 178

Europäische Agentur
Man befasst sich mit der Abfertigung von Postpäketen und nimmt Aufträge für europäische Häuser auf. Rua S. Bento 51, S. Paulo, im Gebäude, in welchem sich das Kaiserlich Deutsche Konsulat befindet. 341

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten:
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert
Zahnärzte
Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus :: Gold innerhalb 4 Tagen ::
Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palaccte Lara Rua Direita 17 -- São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4
Sprechen Deutsch (3209

Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30
S. Paulo

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12—2 Uhr. Rua S. Bento 8, S. Paulo (309)

Eisen-Elixir
Aromatisches 2980
Elixir de ferro aromatisado glycero phosphatado
Nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg.
Heilt **Blutarmut** und deren Folgen in kurzer Zeit. **Glas 3$000**
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17. S. Paulo

Abrahão Ribeiro
Rechtsanwalt
— Spricht deutsch —
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 3207

Berliner Bäckerei
— von — 2733
August Tribst & Klüver
Rua Couto Magalhães 32, São Paulo
(früher, Rua Bom Retiro)
empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Pension „Saxonia"
N. 16-A, Rua 24 de Maio N. 16 A
SANTOS
1 Minute von der Bahnstation, 3 Minuten vom Hafen entfernt, empfiehlt dem reisenden Publikum, speziell Familien geräumige u. gutmöblierte Zimmer, brasilianische u. deutsche Küche. Der Eigentümer P. Knaib.

Das **Deutsche Heim** der «Frauenhilfe» S. Paulo
Alameda Cleveland 27-I
bietet alleinstehenden jungen Mädchen und Frauen gute, billige Unterkunft und Verpflegung.
361 Der Vorstand.

Das beste aller Mineralwasser
ist das natürliche Mineralwasser von
„ITAIMBE"
Für Tisch und zur Heilung von Magen- Blasen- und Leberleiden.
Zu haben in allen Hotels, Cafés, Bars, Restaurants, Konditoreien u. Geschäftshäusern.
5034

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer u. Operateur
Wohnung: Rua Pirapitinguy 18
Consultorium: Rua S. Bento 45, sobr.
Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Telephon. Spricht deutsch
2992 S. Paulo

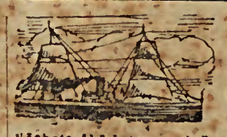
150$000
200$000
300$000 320
In monatlich. Ratenzahlungen
per laufenden Meter
100 Bauplätze
in höchster Lage, mit schönster Aussicht auf die ganze Stadt, vier Bondlinien, 3 Minuten vom Largo de Cambucy. — Plan und Auskunft Francisco Canger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10—11 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachmittags.

Annonzen
für sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen befördert prompt zu Original-Tarifpreisen unter Gewährung höchster Rabatte
EDANEE
Annonzen-Expedition
Rua Direita 55-A (Sobr.)
Caixa 1371 :: São Paulo
(5850)
Kosten-Voranschläge und Entwürfe zu effektvollen :: Inseraten kostenlos. ::
Reichhaltiges Sortiment der verschiedensten
Reklame-Clichés
gratis zur Verfügung.

Chapelaria Martins
S. Paulo
:: Rua 15 de Novembro 22 ::
empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in **Hüten**
insbesondere in 2759
Habig-Hüten. Wien.

THEODOR WILLE & Co.
Rio de Janeiro
Import ◉◉ Export ◉◉ Vertretungen
Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:
HENSCHEL & SOHN in Cassel
Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über **11 500 Lokomotiven,** jeden Systems und Spurweite.
Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von **Radsätzen** für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, **Radreifen, Radsterne** aus Stahlformguss, **Achswellen u Zapfen.** Alle Arten von **Kesselblechen, Rahmenblechen** u. s. w.
Auch für den **Schiffs- u. Maschinenbau** liefern die Werke alles Erforderliche.
Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn". Saturn' Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung.
Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w
Brückenmaterial und elektrische Kranenanlagen.

Kasse mit Registrier-Apparat „National"
Die Kasse mit Registriert-Apparat „National" erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet.
Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte.
Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den 13-3-18
General-Agenten:
Casa Pratt -
Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro
Rua Direita No. 19, S. Paulo
Rua 15 de Novembro No. 63-A, Curityba
Rua 15 de Novembro No. 92, Santos



Austro-Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa: «Sofia Hohenberg» 19. Februar, «Laura» 20. März. Nächste Abfahrten nach dem La Plata: «Sofia Hohenberg» 2. Febr
Der neue Doppelschraubendampfer
Kaiser Franz Josef I.
(2te Reise) von 16.500 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit geht am 10. Februar von Santos nach **Rio, Teneriffe, Barcelona, Neapel u. Triest.** Reisedauer von Santos nach Barcelona 11 ½, Neapel 13, Triest 15 Tage Reise bis Paris 13 Tage via Barcelona, bis Wien, München und Budapest 16 Tage via Triest — Die 3te Reise erfolgt am 30. März.
Der Dampfer
Sofia Hohenberg
geht am 19. Februar von Santos nach: **Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest.**
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhauma N. 84 RIO DE JANEIRO | Rua Augusto Severo N. 7 SANTOS
Giordano & Comp, Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Banco Allemão Transatlantico
Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
Gegründet 1886
Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserve . . . . . 8.150.000 Mark
Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos
Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen:**
Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a.
„ „ „ 3 Monate 4% p. a.
„ „ „ 6 „ 5% p. a.
Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
In „Conta Corrente Limitada" mit Buch
(Mit besonderer Genehmigung der Bundesregierung) 4% p. a.

HERM. STOLTZ & Co.
Avenida Rio Branco 66-74 — Rio de Janeiro — Avenida Rio Branco 66-74
Postfach Nr. 371
Herm. Stoltz, Hamburg — Glockengiesserwall 25-26
Herm. Stoltz & Co., S. Paulo — Postfach Nr. 461
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO', Postfach 12
Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ"

Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbid, Materialien für Bauzwecke, Cement etc.
Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Technische Abteilung:
Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugvasitore etc., etc.
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere". Lokomobilen: „Badenia"; Lokomotiven: „Borsig".

Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des *Norddeutschen Lloyd, Bremen.* Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material, See-Depp.

Depositäre
der vorzüglichen Cigarren von *Stender & C.* São Felix, Bahia; der bekannten Minas But-Marken **„A Brazileira", „Amazonia", „Demany"-Minas** der Companhia Brazileira de Lacticinios.
Havarie-Kommissariat

Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten.
Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der **„Albingia"-Versicherungs-Act.-Ges., Hamburg,** und der **Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON**